Polon.
74

R

Die
Theilung von Pohlen
zwischen
hohen [illegible]

Polon. 74.

Die
Theilung von Pohlen
in sieben Gesprächen,
oder:
Unterredung
zwischen hohen Personen,
worinn sich dieselben ihren Grundsätzen und Betragen gemäß ausdrücken.

R

Verfasset von
Gottlieb Pansmouser,
Neffen des Freyherrn dieses Namens.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Miladi * Herzogin von *****

Viator. *Juven,*
regnum.
Virgil.

75.

<36700295600012
<36700295600012
Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nachricht.

Da das fünfte Gespräch Dinge enthält, die ein wenig unwahrscheinlich sind, so hat sich der Herausgeber an den Sergenten Whiskerfeldt gewendet, um von ihm zu vernehmen, ob seine Erzählung richtig wäre. Der Sergent, welcher sowohl seinem Stande, als seiner Gemüthsart nach, ein sehr ernsthafter Mann ist, fand sich beleidigt, als er die Umstände seiner Gesandtschaft auf eine lächerliche Art vorgestellt sahe. Denn er zog nicht in Betrachtung, daß das Lächerliche von den Sachen, aber nicht von der Wendung herkäme, und der aufrichtigste Geschichtschreiber, (wäre es auch ein Tindal) zu spaßen scheinen würde, wenn er dergleichen Begebenhei-

ten auch noch so treuherzig erzählte. Ferner beklagte sich der Sergent, daß er seine Erzählung als ein Heldengedicht eingekleidet hätte u. s. w. — Hierauf zuckte Whiskerfeld, der im Grunde mit der Rolle, die man ihm spielen ließ, nicht unzufrieden war, die Achseln, nahm seinen Stahl, schlug Feuer, zündete seine Pfeiffe an, gieng fort, und dämpfte Tobak.

Die redenden Personen dieses Gesprächs sind:

Die Kayserin Königin von U.

Die Kayserin von Ru.

Der König von Pr.

Ephraim, Freyherr von Joppe.

Der Sergent Whiskerfeld — Gesandter.

Ein Weltweiser (von der neuern Art.)

Ein Erdbeschreiber.

Der König von Po. von Zeit zu Zeit.

Die

Theilung von Pohlen.

Erstes Gespräch.

Die redenden Personen.

Die Kayserin Königin von U.
Die Kayserin von Ru.
Der König von Pr.

Der König von Pr.

Sagen sie mir doch, meine Damen, wer wird uns ein Manifest machen, einem Betragen, das dasjenige, was die Menschen Gerechtigkeit nennen, ganz und gar verachtet hat, den Schein einiger Billigkeit zu geben.

Ein solches Manifest, (sie dürfen aber nicht lachen, meine Damen, denn die Sache

ist

ist sehr ernsthaft,) ist gewiß nicht eine so leichte Sache, als sie zu glauben scheinen.

Denn es erfordert einen erfinderischen Kopf: und bloß eine gewaltsame Operation der politischen Scheidekunst ist im Stande, die Widersprüche zu heben. Jene Zauberkunst, wodurch die Optik, vermittelst einer Veränderung der Farben, die Augen verblendet, und Erscheinungen zu Wesen machet, würde hier Wunder thun.

Denn ich glaube nicht, daß die Welt, einen so hohen Grad der Weltweisheit und der Freyheit sie auch erreicht hat, vollkommen genug seyn sollte, die aufrichtige und vollständige Erklärung der Grundsätze, die uns beherrschen, und der Absichten, die wir uns vorsetzen, nur mit einiger Geduld anzuhören. Es ist wahr, die Tugend ist für Könige bloß ein altes Hirngespinnst, welches in kurzem ganz und gar verschwinden wird; das gemeine Volk aber hängt noch an einem Ueberreste dieser Vorurtheile, und man hat es noch nicht so weit gebracht, daß man die Gewohnheit dieser alten Göttin, die schon seit langer Zeit ihre Waage und Gewicht verlohren hat, einige Ehrfurcht zu bezeigen, gänzlich hätte abschaffen können. Bisher haben wir zwar bey unserm Verfahren nicht viele Umschweiffe gebraucht, jetzt aber wird Klugheit und Geschicklichkeit erfordert; ja, man muß so gar, bey dem Vortrage unserer Gründe, eine gewisse Art des Zweiffels übrig

lassen. Die alten Kunstwörter, Gerechtigkeit, Freyheit, Menschlichkeit, Liebe des Vaterlandes, müssen beybehalten werden, ob sie gleich in dem traurigen Lustspiele, das wir vor der Welt aufführen wollen, nur stumme Personen vorstellen dürfen.

Ohne Figur zu reden, dieses Manifest erfordert in der That seltene Gaben, und ich kenne keinen Schriftsteller, der geschickt genug wäre, es gehörig einzukleiden.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

O Himmel! Was hat dieser Mann, und diese beyden Frauen im Sinne? Wie geht das zu, daß diese beysammen sind? — Gewiß, eine seltsame Zusammenkunft. Denn sie ist eine Vermischung von Sympathie und Antipathie, die schon im Stande wäre, Verwunderung zu verursachen, wenn wir uns nicht in einer Zeit befänden, da man sich über nichts mehr wundern darf. Welche Habsucht strahlt aus ihren Augen!

Die Kayserin von Ru.

Wie! Sollten Euer Majestät in Verlegenheit seyn, einen Vorwand, unsern Ansprüchen und Verfahren eine Farbe anzustreichen, und Schriftsteller zu finden, selbige geltend zu machen? Ist Berlin nicht der Sitz der neuen Weltweisheit? Befinden sich nicht in

ihrer

ihrer Akademie geschickte Sophisten, die durch eine Menge von Schriften, die Menschen in ihren Irrthümern unterhalten könnten; da wir indessen die Gewalt der Waffen anwenden, sie zu zwingen, daß sie sich zu unserm Vortheile bequemen.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange)

Ist denn das Catharina, die ich Isabellens Sprache reden höre! Ja, — wahrhaftig — sie ist es.

Der König von Pr.

Ach! Madame, Berlin ist nicht mehr das, was es vor einigen Jahren war. Alle meine feinen Köpfe und Weltweisen sind nicht mehr da. Das Sterben, der Hunger und das Schwerdt hat sie weggerafft. Andere, deren Gesundheit die Hofluft schwächte, so wie sie vielleicht ihrem Witze Abbruch that, haben sich in verschiedne Länder begeben. Maupertuis ist nicht mehr President der Akademie. Er hätte uns bey dieser Gelegenheit sehr nützlich seyn können. Denn er verstand vortreflich, einen paradoxen Satz zu behaupten. Er hatte mit dem Opium einige Versuche über die Natur der Seele *) angestellet. Dieses hätte

 ihm

*) Die Thorheit des Maupertuis offenbahrt sich in verschiedenen Stellen seiner Werke. Er hat der Akademie zu Berlin in allem Ernste den Vorschlag gethan, mit dem Opium Versuche über die Seele anzustellen.

ihm dienen können, einen neuen Lehrbegriff von Recht und Unrecht zu erfinden, welches für uns von grossem Nutzen gewesen seyn würde. Allein der arme Teufel fiel zu Basel in eine Krankheit, und starb daselbst als ein Christ; das ist, (sie verstehen mich wohl) er starb in seiner Nachtmütze — — Wolf, (dessen in weitläuftigen Bänden abgefaßte Weltweisheit so viele Dinge enthält, und so wenige erklärt, der die erhabensten Vorschriften in Ansehung der sittlichen Verbindlichkeit, und die niedrigsten und ekelhaftesten Verrichtungen der Natur *) geometrisch abgehandelt) würde bald eine Reihe von funfzigtausend Sätzen zu Papiere gebracht haben, die Pohlen zu überzeugen, daß alles gut ist — — Ich habe diesen vielschreibenden Weltweisen zu einem Baron gemacht — Aber er ist nicht mehr — Er ist Monade geworden **).

Die Kayserin Königen von U. zur Kayserin von Ru. (Mit leiser Stimme.)

Was will er damit sagen? — Meine moscowitische Schwester, sagen sie mir doch ein wenig, was eine Monade ist?

Die

*) Man sehe das Kapitel de officio et modo exonerandi ventrem in der Abhandlung, die den Titel Oeconomica führet.

**) Monaden sind in Leibnitzens und Wolfs Weltweisheit die Elemente aller Wesen —

Die Kayserin von Ru.

Wahrhaftig, meine Schwester, ich verstehe nichts davon. Wir haben dergleichen Dinge nicht zu Petersburg, wenigstens weiß ich es nicht.

Der König von Pr.

Ich glaube es gar gerne. Die Monaden sind zu fein für ihren Himmelsstrich. — Ueberdieß sind sie weder Materie, noch Geist; sie haben keine Ausdehnung, und können nicht zertheilet werden. Ich denke also nicht, daß sie sich viel darum bekümmern werden. — Allein wir wollen diese Kleinigkeiten bey Seite setzen — Wer wird uns unser Manifest machen?

Die Kayserin von Ru.

Wenn sie den Marquis von Argens, oder den Grafen Algarotti noch hätten, so —

Der König von Pr.

Ach! sie sind in das Nichts zurückgegangen, oder, welches einerley ist, sie sind mit der allgemeinen Substanz wieder vereinigt worden — Die Trompete des Gerüchts hat zwar einige Töne zu ihrem Ruhme erschallen lassen; kan aber ihrer Asche was daran gelegen seyn? — Wir wollen uns aber nicht länger bey dieser Betrachtung aufhalten; es giebt eine gewisse Zeit des Lebens, da sie nicht angenehm ist — Wenn auch diese grossen Geister noch lebten, so würden sie uns nicht viel helfen.

Denn sie waren von jenen alten Begriffen der Ehre, Redlichkeit, und des Wohlanständigen eingenommen, so, daß in dem gegenwärtigen Falle ihre Beredsamkeit, und Spitzfündigkeit Schiffbruch gelitten haben würde — Sie vergessen, Madame, und auch sie, Madame, wollen vergessen, daß unser Entwurf ganz neu ist, daß niemals ein ähnlicher in diesem Theile der Welt, unter gesitteten Völkern, oder Fürsten, die man dafür hält, sich ereignet hat. — Daß Alexander, als er sich der Staaten des Porus bemächtigte; Pompejus und Cäsar, als sie die asiatischen Könige von ihren Thronen stiessen, ihre Räubereyen mit einem gewissen Scheine beschönigten, der sich in unserm Betragen nicht spühren lässet. Sie haben nicht, ihre Absichten desto besser zu erreichen, Freundschaftsversicherungen, gute und aufrichtige Dienste, die im Grunde bloße Fallstricke gewesen wären, noch feyerliche Verträge, die eine Verzicht auf ihre Anschläge enthielten, in dem Augenblicke, da sie ausgeführet werden sollten, vorhergehen lassen. Gleichwohl sind Alexander, Pompejus und Cäsar in der ganzen Nachwelt, als Geiseln des menschlichen Geschlechts betrachtet worden.

Es geht also unmöglich an, daß wir zu unserer Rechtfertigung von den alten Grundsätzen der Billigkeit und der Gerechtigkeit Gebrauch machen können, die in den Schriften des Algarotti, welcher gleichwohl aus einem

andern

andern Gesichtspunkte ein Mann von einem sehr erleuchteten Geschmacke, und von grossen Verdiensten gewesen ist, ausgebreitet sind.

Die Kayserin von Ru.

Voltaire lebt ja aber noch —

Der König von Pr.

Ja, aber wir könnten ihn nicht brauchen. Denn er würde mit unserm Manifeste eben so zu Werke gehen, wie er es mit ihrer rußischen Geschichte gemacht hat; und nicht ermangeln, seiner Gewohnheit nach, falsche Stellen darinnen anzuführen, wir aber würden dadurch dem Geschreye der Kunstrichter, und dem Murren der Pohlen ausgesetzt werden.

Das, was wir hier brauchen, ist eine gewisse Anzahl von dunkeln Stellen, die aus den verborgensten Denkmälern des Alterthums hergenommen, und mit einigen Grundsätzen der neuen Weltweisheit ausgespickt werden müssen. Der beste Dienst, den uns Voltaire erweisen könnte, wäre, die Spötterey zu gebrauchen. — Er würde, durch einige Erdichtungen, den Unwillen der Zuschauer, die ein so seltsamer Auftritt beleidigt, zerstreuen. Denn ich bin sehr der Meynung eines philosophischen englischen Edelmannes *), welcher sagte, daß das

*) Der sinnreiche und zierliche Graf von Schaftesbury, der nicht voraussahe, daß man einen solchen Gebrauch von seinen Sätzen machen würde.

das Lächerliche der Probierstein der Wahrheit, und eine Sache allzeit bey dem vernünftigsten Theile der Welt den Sieg davon trägt, wenn sie die Spötter auf ihrer Seite hat. Voltaire aber ist gegenwärtig nur ein halber Spötter, und das Gelächter, das er erregt, ist nicht sowohl die Wirkung desjenigen, was er sagt, als vielmehr eine Erkänntlichkeit von Seiten des Publikums, weil er es ehemals zum Lachen gereizt hat *). Jetzt vermag er nichts mehr. Er ist aber noch beständig beschäftiget, die Presse von unvollkommnen Schriften, die nach einem erschöpften Witze schmecken, und sich nur durch seinen vorigen Ruhm behaupten, unbarmherziger Weise seufzen zu lassen. Seine so oft wiederhohlten Spöttereyen über die Juden, Mönche, den Aberglauben, die Verfolgung, die Vorsehung, und so viele andere Gegenstände, werden ganz ekelhaft. Ueberdieß hat sich dieser Thor seit einiger Zeit gestellt, als wenn er Empfindungen der Menschlichkeit und des Mitleidens hegte, die ihn zurück halten würden, wenn er auch die Theilung des Reiches unsers Bruders Poniatowsky rechtfertigen wollte.

Die

*) Man befindet für gut, den Leser zu erinnern, daß der König von Pr. der hier redet, unter allen Fürsten unserer Zeit derjenige ist, der gerne am meisten redet, und die meisten Kenntnisse hat.

Die beyden Regentinnen. (mit einander) Ist denn aber diese Theilung so ein abscheuliches Verbrechen?

Der König von Pr.

Ja und Nein — So wie man die Sache betrachtet. Ja, wenn man nach den alten Begriffen davon urtheilet. Nein, wenn man sie durch das Fernrohr der neuen Philosophie betrachtet.

Die beyden Regentinnen.

Sie werden uns sehr verbinden, wenn sie uns die Sache etwas umständlich erklären. (Bey Seite.) Das ist ein seltsamer Herr!

Der König von Pr.

Es scheinet, meine Damen, daß sie den Hauptpunkt aus dem Gesichte verliehren. Denn es kommt darauf an, dasjenige zu nehmen, was uns nicht gehöret, es mit Gewalt zu nehmen, und doch den Schein der Gerechtigkeit zu beobachten; da man, dem Scheine nach, von der Versammlung der Stände ein Decret zu unserm Vortheile erhält. Es wird uns nicht fehlschlagen, die Stimmen auf unsere Seite zu lenken, wenn wir sie mit bewaffneten Leuten umringen lassen, und die Glieder derselben mit Hunger, Gefängniß und dem Tode selbst, wenn es nöthig ist, bedrohen. — Ich habe ihnen schon gesagt, daß unser Entwurf ganz neu; da er aber sehr vortheilhaft für

uns

uns ist, und die ganze Sittenlehre sich auf den eignen Nutzen einschränket; so bin ich mit dem, was wir ins Werk setzen wollen, recht wohl zufrieden. Ich gestehe es, daß, wenn man die alten Begriffe zu Rathe ziehet, unser Entwurf ungerecht, gewaltthätig, grausam und abscheulich ist; ich gestehe es auch, daß diese Begriffe nicht leicht auszutilgen sind. Ich selbst, der ich seit langer Zeit diese Vorstellungen verbannet habe, empfinde noch einige Stiche in dieser reizbaren Faser, auf welche meine Säugamme und Capellan einen starken Eindruck gemacht, und den sie das Gewissen genannt haben. Aber vermittelst einer Dosis der neuen Weltweisheit, die ich, nach der Vorschrift des David Hume, Helvetius, oder Diderot, einnehme, zertheile ich den Krampf desselben. Unser Anschlag wirft offenbar alle Vorurtheile der Erziehung, die vermeynten Rechte der Menschlichkeit, und gesunde Vernunft übern Haufen; er treibt mit der Geduld der Menschen seinen Spott. Denn nichts ist bey dem ersten Anblicke anstößiger, als einen Fürsten eines Theiles seiner Staaten berauben, ohne einen andern Vorwand zu haben, als einige zweiffelhafte Ausdrücke, die in alten Urkunden enthalten sind, und Ansprüche, denen man durch die feyerlichsten, deutlichsten und neuesten Verträge entsaget hat.

Diese Verachtung gegen das, was die Schwärmer Himmel nennen, gegen die Gerechtig=

rechtigkeit jenes eingebildeten Wesens; das die Sterblichen mehr oder weniger zu verehren fortfahren, und gegen Empfindungen, deren Eindruck der gemeine Hauffe von Menschen jederzeit zu verspühren geglaubet hat, ist um so viel beleidigender, da wir alle drey vor kurzem erkläret haben, daß wir weder Ansprüche auf die Besitzungen unsers Bruders Poniatowsky, noch einige Absichten hätten, uns des geringsten Theiles seiner Staaten zu bemächtigen. — Ich bemerke, daß sie darüber erschrecken. — Und mir würde es eben so gehen, wenn mir nicht die neue Weltweisheit zu statten gekommen wäre, und mich von den Fesseln dieser alten Meynungen befreyet hätte. O was für eine vortrefliche Sache ist die neue Weltweisheit! — Haben sie einen rechten Begriff davon, meine Damen? Es ist verdrüßlich, daß wir in unserm Manifeste nicht ihre körnigen und zierlichen Ausdrücke gebrauchen können, sondern zu der Tractatenschreibart, die so verdrüßlich, so scholastisch und so ekelhaft ist, Zuflucht nehmen müssen.

Die Kayserin von U.

Wahrhaftig, Sire, ich weiß beynahe Nichts von dieser neuen Philosophie. Meine Litteraten haben noch die Philosophie des vierzehnten Jahrhunderts, die anpreisenswürdig ist, weil sie die Philosophie der Heiligen, der Märtyrer und der Klöster war. Sie erhält

hält einen Theil ihrer Verdienste aus der ehrwürdigen Dunkelheit, in welche sie ihre Sätze verhüllet, aus einer Dunkelheit, die ihr Ansehen heilig, und in den Augen des Volkes verehrungswürdig machet. — Mein Sohn der Kay. und der Herzog von To. haben aus dieser Philosophie die Regierungskunst gelernet. Sie haben in Gegenwart des Hofes und der fremden Minister eine öffentliche Prüfung ausgestanden, in welcher sie der Hochwürdige Pater Pagenstecher über die Quidditäten, Qualitäten, Quodlibette, Ubiquitäten, über die Warheit, Einheit und die wesentlichen Gestalten befraget hat. Jetzt sehen sie die Früchte einer so glücklichen Erziehung.

Der König von Pr.

Wo denn? —

Es kommt ein Page die verborgne Treppe hinauf.

Der Page.

Sire, es ist eine Person da, die bey Euer Majestät Gehör zu erhalten wünschet.

Der König von Pr.

Wer ist es? etwann der Erdbeschreiber mit seiner neuen Karte? — dieß ist ein dummer Kerl, ich kan ihn nicht leiden. Er hat ein so furchtsames Gewissen, daß er überall Schwierigkeiten findet. — Die Bestie kan sich nicht vorstellen, daß er nur die Verrichtung eines

Erdbe-

Erdbeschreibers, und nicht eines Theologen thun soll.

Der Page.

Sie vergeben, Sire, es ist nicht der Erdbeschreiber. — Es ist der alte Ephraim, Freyherr von Joppe, der mit Ew. Majestät sprechen will.

Der König von Pr.

Mit ihrer Erlaubniß, meine Damen — Ephraim kommt um keiner Kleinigkeit willen — Es ist die Rede vom Gelde — Und das Geld ist die Grundlage der Unterhandlungen, so wie es die Seele des Krieges ist — Was sie anbetrift, meine Schwester von Rußland, so haben sie ein wunderbares Geheimniß, Geld zu bekommen. Man sollte fast sagen, sie hätten die Wünschelruthe. Man kan es gar nicht begreiffen; sondern sollte glauben, daß sie den Stein der Weisen entdeckt hätten. — Was mich anbetrift, so muß ich zu Hülfsmitteln Zuflucht nehmen — Ephraim ist mein Stein der Weisen. Es ist gewiß, daß dieser vortrefliche Israelit eine bewundernswürdige Gabe hat, Schwierigkeiten so wie die Ducaten zu beschneiden. — Untern andern hat er ein Mittel ausfündig gemacht, wodurch ein und eben derselbe Ducat doppelt zu seyn scheinet, wenn ich bezahle, und einfach, wenn ich ihn zur Bezahlung annehme. — Er würde ein vortreflicher Schatzmeister seyn, wenn er sich nicht zu-

weilen von Bedenklichkeiten zurück halten liesse — Allein er erwartet mich, und vielleicht ist seine Zeit kostbar. Mit ihrer Erlaubniß, meine Damen — Ich komme den Augenblick wieder.

Zweytes Gespräch.

Die redenden Personen sind die beyden Kayserinnen.

Die Kayserin von U.

Ist das nicht ein sonderbarer Herr — Was sagen sie darzu, meine Schwester? — Sie scheinen mir ganz tiefsinnig zu seyn, oder es herrscht vielmehr in ihrer Miene etwas, das man nicht wohl entwickeln kan. — Es scheint mir, als ob das Gewissen und der Ehrgeitz just eben in ihnen einen starken Streit geführet, das leztere aber nicht ohne besondere Gewalt die Oberhand behalten hätte.

Die Kayserin von Ru.

Und was sie anbetrift, ist denn ihr Puls von Logmen ruhig? Verspühren sie bey allen dem weder Gewissensbisse, noch Unruhe? —

Die Kayserin von U.

Antworten sie nur erst, ich bitte sie, auf meine

meine Frage; darauf will ich die ihrige beantworten.

Die Kayserin von Ru.

Ihnen frey zu sagen, so glaube ich, daß man uns in ganz Europa für Närrinnen hält, die sich bey der Nase herumführen lassen. Es wird uns viel Mühe kosten, es dahin zu bringen, daß man uns nicht für Einfältige hält, und wenn wir auch unsern Zweck erreichen, so wird man uns doch schimpfliche Vorwürfe machen. Kurz, wir werden entweder ausgelacht, oder verhaßt werden. Pfui — Pfui —

Die Kayserin von U.

Ist es möglich, meine Schwester? — (Bey Seite.) Bey meiner Treu, sie erröthet — Ich dachte, sie wäre schon lange von dieser Schwachheit befreyet.

Die Kayserin von Ru.

Hören sie doch, meine Schwester, sie erröthen über ein Nichts — Was mich anbetrift, so sind sehr wenig Dinge, über die ich roth werde. Denn ich habe in der Weltweisheit schon so viel gethan, daß ich über Gewissensbisse hinweg bin; Meine Leidenschaft aber ist die Ehre, und es ist kein Mittel, selbige ohne einigen Schein der Tugend zu erlangen, und woferne man nicht ein gleiches und unverändertes Betragen beobachtet. — Ich gestehe es ihnen, ich bin nicht ganz ruhig. Es sind

in meinem Betragen Zwistigkeiten, die mein Gewissen zwar nicht sehr in Schrecken setzen, mich aber wegen meines guten Namens besorgt machen.

Vergleichen sie, ich bitte sie, die Person, die ich jetzt vorstelle, mit meinen Grundsätzen, und vorigem Betragen.

Anfänglich erklärte ich mich als die Beschützerin der Republik Pohlen, und als eine zärtliche Freundin, die durch die Empfindungen der Menschlichkeit belebt wird; ich erbot mich, ihre innerlichen Unruhen zu stillen, ihren Zwietracht zu dämpfen, und ihre Glückseligkeit wieder herzustellen. Jetzt bin ich eine von den Gegnern, die ihre Theile, wo das Leben seinen Sitz hat, zerreissen. — Ich habe den Raub mit einer Gleichgültigkeit, und mit einer Unempfindlichkeit, die unerhört sind, getheilet — Ist das alles etwan sehr anständig? — Nein, gewiß nicht — Mein Gewissen lässet mich auch, ungeachtet aller meiner Philosophie, einige Bisse empfinden.

Die Kayserin von U.

Meine Schwester, was hat es denn mit dieser neuen Philosophie, von welcher man so viel redet, für eine Bewandniß? Wo ich nicht irre, so gleicht sie dem Atheismus sehr.

Die Kayserin von Ru.

—— Ach! — Ja — es ist so etwas — Aber der Atheismus ist ein abgenutztes Wort. Er

Er ist den Einfältigen verhaßt, ob er gleich im Grunde weiter nichts bedeutet, als eine Art, frey und ohne allen Zwang und Hinderniß zu denken.

Die Kayserin von U.

Das ist erstaunlich, meine Schwester — Sie werden mir ein Vergnügen machen, wenn sie mir die Sache etwas umständlich erklären.

Die Kayserin von Ru.

Jetzt bin ich noch zu unwissend, als daß ich ihnen die Erläuterungen, die sie von mir verlangen, geben könnte. Ich werde aber mehr davon erfahren, wenn Diderot nach Petersburg kommt. — Unser Bruder von Preußen ist unter den neuen Weltweisen einer der kühnsten, in Ansehung der Speculation, und einer der geschicktesten in deren Ausübung; also ist er besser als ich im Stande, ihnen die neue Weltweisheit zu erklären. Er beschäftigt jetzt den Ephraim, einen seiner wichtigsten Streiche in Ausübung zu bringen. Hauptsächlich dieser Weltweisheit, die zwar von einem kriegerischen hohen Geiste unterstützt wird, hat er den Wachsthum seiner Macht und Staaten zu verdanken, die so schnell gestiegen sind, daß er gegenwärtig das Schrecken selbst der ganzen Mächte ist, vor denen ehemals ganz Europa zitterte.

Die Kayserin von U.

Meine liebe Schwester, sie machen nur meine Neugierde rege, an statt sie zu befriedidigen. Ich bin sehr begierig, von dieser neuen Philosophie, die solche Wunder thut, einen Begriff zu haben.

Die Kayserin von Ru.

Ich bin im Stande, meine Schwester, ihnen vermittelst eines Briefes, eine Probe zu geben, den einer von denen, die ich in die fremden Länder schicke, von der Art, die Menschen gesittet zu machen, und von der Staatswirthschaft Vorschriften zu sammeln, an mich geschrieben hat. Er berichtete mir, daß einer von den vornehmsten dieser Weltweisen ein Buch verfertigt hat, worinn er beweisen will, „daß eigentlich zu reden, die Handlungen der „Menschen weder tugendhaft, noch lasterhaft „sind — daß eine lasterhafte Handlung mo„ralischer Weise nicht fehlerhafter ist, als ein „gebrochenes Bein, — daß es kein Ver„dienst ist, fromm und erkänntlich zu seyn, „— daß überhaupt der Glaube eine Thorheit „und die Gottheit ein verstandleeres Wort ist, „— daß es unmöglich ist, ein zukünftiges Le„ben zu beweisen; — endlich die Gerechtig„keit eine gemachte Tugend ist, die ausser „der bürgerlichen Gesellschaft nicht Statt fin„den kan, und nur in so ferne, als man will„kührliche Gesetze, die sich nur auf die Furcht

„der

„der Strafe gründen, voraussetzet.*)“ Dieser letzte Grundsatz ist unserm politischen Lehrbegriffe sehr günstig; denn die Fürsten sind sämmtlich in dem Stande der Natur, und an keine von den Gesetzen der bürgerlichen Gesellschaft gebunden. — Da wir also von unserm Bruder Poniatowsky weder etwas zu hoffen, noch zu befürchten haben, so kan uns die Gerechtigkeit, diese gemachte Tugend in unsern Verträgen, nicht verbindlich machen, und unser Theilungssystem selbige nicht verletzen.

Die Kayserin von U.

O! Jetzt fällt mirs ein — Ja, ja — Ich habe von diesen Grundsätzen reden gehöret. Aber ich erinnere mich auch, daß sie einen armen Menschen, der, wenn er die alten Grundsätze beybehalten, auf eine rechtschafne und gemächliche Art hätte leben können, an den Galgen gebracht haben. Es war ein junger Mensch, ein Secretair des Baron von Maurenbreeker. Er hatte von seinem Herrn, (wenn er bey Tische saß, und zehn Gläser Champagnerwein ausgeleert hatte) oft sagen gehöret, daß es keine andre Gottheit, als die Natur gäbe, welche blind, taub und stumm

*) Man sehe die Abhandlung von der menschlichen Natur, die anfänglich 1739 von Noon, und darauf unter einer andern Gestalt in den philosophischen Versuchen über den menschlichen Verstand, herausgegeben wurde.

sey — daß die ganze Welt ein bloßer Hauffe von Atomen, und von ineinander greiffenden Zirkeln; die Bewegung keine andere Ursache habe, als die vier allmächtigen Sylben des Wortes Nothwendigkeit — die Gerechtigkeit, und das letzte Gericht Hirngespinnste wären, welche die Staatsleute erdacht haben, das Volk im Zaume zu halten; ungefehr so, wie ein Bauer einen Pfahl mit einem Kittel und einer schwarzen Perüke bekleidet, die Krähen in Furcht zu setzen, und von seinem Felde zu verjagen — Den Kopf voll von diesen Lehren, glaubte er, der Gerechtigkeit und dem Henker leicht entwischen zu können. Er erbrach also den Kasten seines Herrn, indem er durch diese neue Lehre hinlänglich gedeckt zu seyn glaubte; wurde aber in Verhaft genommen, und der alten Lehre gemäß aufgehänget.

Während daß er im Gefängnisse war, quälten ihn die Stiche seines Gewissens, und der Schrecken eines nahen Todes auf eine abscheuliche Art. Er hofte, aus den neuen Evangelien des Helvetius, Diderot und anderer einigen Trost zu schöpfen; er ließ sich selbige bringen — Aber sein ganzer Trost bestand bloß darinn, „daß er hätte vorsichtig seyn sollen — „daß er in dem Falle, worinn er sich befände, „als ein Held, der die gegenwärtige Welt ver„achtet, und eine andere nicht fürchtet, lei„den müßte — daß er vielleicht bald vernich„tet seyn würde —“ Dieses Wort viel-

leicht

leicht, (denn diese Weisen konnten ihm keine Gewißheit geben) vermehrte das Schrecken dieses Unglücklichen, der in unaussprechlicher Angst starb.

Die Kayserin von Ru.

Das kan wohl zuweilen geschehen — Aber sie wissen, meine Schwester, daß, wenn das Volk einige Gefahr läuft, indem es den neuen Meynungen folgt, die Fürsten Nichts zu befürchten haben. Ihre Gewalt erhebt sie über die Gesetze, und über die Furcht des Galgens. Also geniessen wir alle Vortheile derselben, ohne die damit verknüpften Schwierigkeiten zu befürchten.

Die Kayserin von U.

Frey mit ihnen zu reden, so gestehe ich, daß ich diese neue Philosophie verabscheue. Denn ohne zu gedenken, daß sie mit der heiligen Schrift streitet, kan wohl was abscheulichers seyn, als daß sie den Glauben des Fegfeuers, die Gewalt der Tradition, und die Untrüglichkeit des heiligen Stuhles übern Hauffen wirft?

Ueberdieß kan ich sie gar leicht entbehren. Ich habe, ohne ihr, ein Mittel, mein Betragen zu rechtfertigen. Die Jesuiten verstehen so gut, wie ihre Philosophen, die Gewissensangst zu beruhigen, wenn es durch die Begriffe der Gerechtigkeit und Billigkeit in Schrecken gesetzt wird — Sollte sich auch der Fall ereignen,

ereignen, daß, aus einer übelverstandnen Staatskunst, diese Gesellschaft aufgehoben würde; so habe ich schon beschlossen, einige von ihren würdigsten Gliedern zurück zu behalten, mein Gewissen zu regieren. Ihre Lehre der Wahrscheinlichkeit hat, wie es mir scheint, wenigstens in Ansehung der Moral, mit den neuern Zweiffellehrern eine grosse Aehnlichkeit. Diesen Morgen sagte mir einer von diesen ehrwürdigen Vätern (indem er seine Hand demüthig auf seine Brust legte): daß in der Theologie oder in der Philosophie kein Satz wäre, der nicht lange Zeit vertheidigt und bestritten werden könnte, und dieses hinlänglich wäre, dem Gewissen eine gänzliche Freyheit zu geben. Es sind, fügte er hinzu, von dieser allgemeinen Regel bloß die Lehrsätze der Transsubstantiation, und der Untrüglichkeit des Pabstes, und der göttliche Ursprung der Jesuiten ausgenommen. — Nun ist nichts so leicht, als die Anwendung dieses Grundsatzes — Die Ketzerey der Dißidenten in Pohlen, die mehr als zweiffelhafte Orthodoxie des Königs Poniatowsky, der elende Zustand der Völker unter einer solchen Regierung, die Nähe von Cracau mit meinen österreichischen Staaten — Alle diese Betrachtungen geben mir ein mehr zu wahrscheinliches Recht auf die Länder, die mir in unserer Theilung zufallen sollen.

Ich könnte auch meinen Titel einer apostolischen Königin geltend machen, weil ich dadurch

durch verpflichtet bin, die Ketzer entweder zu bekehren, oder auszurotten, welches nicht besser geschehen kan, als wenn ich mich vorher in den Besitz ihrer Länder setze.

Die Kayserin von Ru.

Mit solchen Argumenten könnten sie mit ihren Ansprüchen bis in meine Länder dringen; aber ich werde schon dafür sorgen, daß ihnen alle Wahrscheinlichkeit, und so gar alle Möglichkeit eines glücklichen Erfolges benommen werde.

Die Kayserin von U.

Fallen sie mir nicht ins Wort. — Ich wollte sie von den vortheilhaften Anschlägen unterhalten, die mir meine geistlichen Rathgeber, sich auf eine bequeme Lehre, als die Wahrscheinlichkeit ist, gründende, gegeben haben. Dank sey es ihrer gelinden Nachsicht, ich habe kein Bedenken getragen, mit England zu brechen, obgleich das Andenken der großmüthigen Dienste, die es mir erwiesen hatte, sich noch in meinem Herzen befand, oder ich wenigstens von der Verbindlichkeit, die ich gegen diese Macht hatte, wohl überzeugt war — Vermöge einer Reihe von diesen Grundsätzen habe ich weder List, noch Kunstgriffe, noch Fallstricke, noch andere Streiche gespahret, Frankreich zu hintergehen, weil, ihnen die Wahrheit zu sagen, meine Absicht war, dieses seinem Untergange nahe Haus zu verlassen.

sen. Denn was für eine Hülfe konnte ich zur Ausführung meiner Anschläge von einer Nation erwarten, die von einem alten kindischen Edelmanne beherrscht wird, dessen ganze Beschäftigung ist, Poudding zu machen *), während daß seine Buhlerinnen und Minister seine Schätze plündern, und sich mit dem Blute des Volkes mästen? Wozu kan ein Bundesgenosse, der weder Geld, noch Credit hat, dienlich seyn? Kaum hat er einen brauchbaren Minister in seinem Staatsrathe, und einige tapfere Kriegbedienten unter seiner Armee.

Die Kayserin von Ru.

Ohne Zweiffel ist es nach einer Reihe von diesen Grundsätzen geschehen, daß sie mit dem Türken einen Vertrag geschlossen, wodurch sie sich verbindlich machen, mich von den Ufern der Donau zu verjagen, und darauf diesen Vertrag gebrochen haben. Ob sie gleich schon die ausgemachten Subsidiengelder erhalten hatten. **)

Die Kayserin von U.

Madame, vergessen sie diesen leztern Artikel, wenn es ihnen beliebet. Wir wollen nichts mehr davon gedenken — Jetzt — sind wir gute

*) Jedermann weiß, daß dieß die Lieblingsbeschäftigung S. A. C. M. ist.

**) Man sehe die Briefe über den gegenwärtigen Zustand von Pohlen. Brief 2, Seite 20.

gute Freundinnen. — Unsere Vortheile stimmen mit einander überein — Wir fi chen im Trüben mit einerley glücklichen Erfolge. Ueberdieß will ich ihnen einige Betrachtungen über unser dreyfaches Bündniß mittheilen — Aber da ist der König mit seinem Cameralisten — Sie kommen her — Wir wollen uns einen Augenblick entfernen.

Drittes Gespräch.

Die redenden Personen sind der König von Pr. und Ephraim.

Der König von Pr.

Ephraim, hier ist mein Entwurf — Ich habe 400000 holländische Ducaten bringen lassen, ich will, daß ihr sie einschmelzet, neue davon zu prägen, woran wir 25 Sols auf den Ducaten gewinnen können. Schreibet an den Grafen von Mal — daß er, (wenn ihn seine Wechselränke nicht zu sehr beschäftigen) uns Guineen verschaft, womit wir eben diese Operation vornehmen können. — Wenn er den Gebrauch erfahren wird, den wir damit machen wollen, so wird er seinen Auftrag desto eifriger bewerkstelligen. Vor knrzem hat er mir eine Probe von seinen Gaben gegeben, indem er sich stellte, als wenn er zurück beruffen

würde, und sein Geräthe einpacken ließ, als wenn er abreisen wollte, alles in der Absicht, die Kapitalien fallen zu lassen, und nach Gefallen von den Interessen im Trüben zu fischen. — Er wird seine Rolle vortreflich spielen — Ob ihr gleich nicht das Evangelium gelesen habt, so wisset ihr doch, daß es Gefässe der Ehre, und Gefässe der Unehre giebt. In der Staatskunst giebt es Pudenda, die Vergnügen machen, ob es gleich gut, und so gar gebräuchlich ist, sie zu verbergen.

Ephraim.

Das Mittel, Sire, das sie mir vorschlagen, läßt sich nicht gebrauchen, es ist gegen alle Vernunft. Bey der Ehre der Synagoge, ich mag mich nicht damit abgeben. Es streitet mit der Gemarrha — und selbst mit allen göttlichen und menschlichen Gesetzen.

Der König.

Ephraim, ihr redet immer von Gesetzen — Bedenket, daß ich als ein christlicher König eurem Gesetze nicht unterworfen bin, und ich als ein weltweiser König kein anderes, als das große Gesetz des Vortheils und des Eigennutzes kenne.

Ephraim.

O! wollte Gott, Sire, daß Euer Majestät König der Juden würde! Sie würden ein vortreflicher Meßias nach unserm Geschmacke seyn.

seyn. Sie würden die Weissagungen vortreflich erfüllen, und Fesseln an die Füsse der heidnischen Fürsten, und eiserne Schellen an die Hände ihrer Edeln legen — Ich meines Theils glaube, daß weder Barcocheba, noch Cromwel *) Eigenschaften gehabt haben, die mit der Vorstellung, die wir von dem Meßias hegen, auf eine so bewundernswürdige Art übereinstimmten, als die Eigenschaften Eurer Majestät.

Der König.

Das kan seyn, Ephraim. — Aber jetzt kommt es darauf an, meinen Entwurf auszuführen, dessen Zweck gewiß nicht ist, daß das Reich Israel wieder hergestellet, sondern, daß meine Schatzkammer angefüllt werde. Ihr werdet also euer schwarzsammtnes Kleid, eure dreyzipfliche Perücke, eure Weste von weissen Atlas, und eure Halskrause von Brüßler Spitzen nehmen, und nach Warschau abreisen. Daselbst sollet ihr die neuen Münzsorten in Gang

*) Leti erzählet in dem Leben des Olivier Cromwel, daß die Juden, welche durch den bewundernswürdigen Fortgang dieses kühnen und verwegenen Mannes in Erstaunen gesetzt worden, einigen Personen zu Huntingtonshire aufgetragen hätten, seine Genealogie zu untersuchen, ob er nicht auf irgend eine Art von dem Stamme Juda herkäme.

Gang bringen; zu welchem Ende ich euch einige Compagnien Hußaren mitgeben werde. Der Befehl ist schon ausgefertigt, daß man euch in dem prächtigen Pallaste des Bischofs von Cujavan aufnehmen soll. — Ein Jude auf dem Sopha eines der vornehmsten Geistlichen der Galliläer! das kan eurem ganzen Volke einigen Trost geben, und es wird einige Heiden nicht wenig ergötzen — Ihr könnet das silberne Crucifix, welches ihr in der Kapelle des Bischofs finden werdet, anspeyen, und es darauf in die Münze schaffen. — Wenn die Pohlen in Warschau euch auftragen wollen, zum Besten der Stadt Danzig eine Fürsprache zu thun, so will ich euch hierzu eine geheime Erlaubniß geben — Ich gestatte euch, ihnen in meinem Namen die schönsten und schmeichelhaftesten Versprechungen zu thun. Denn ihr wisset, daß mich die Versprechungen zu nichts verbinden. Wir setzen jetzt nnsere Unterhandlungen nach einem Grundsatze durch, den ein englischer Dichter mit folgenden Worten glücklich ausgedrückt hat; „Die „Versprechungen sind Worte, und die Worte „nichts als Wind; folglich sind diese beyden „Werkzeuge wenig fähig, verbindlich zu machen.“

Ephraim.

In der That, Sire, sie überreden mich beynahe, ein Philosoph zu werden.

Der König.

Diese Denkungsart würde nicht ohne einige Gefahr für euch seyn, besonders, wenn ihr sie in Ausübung bringen woltet; denn nichts kan euch gegen die bürgerlichen Gesetze und die Strafen, die sie setzen, schützen. Ein freyer Fürst aber kan ungestraft (und folglich hat er das Recht darzu) dasjenige thun, was jeden andern an den Galgen bringen würde. Die Weltweisheit ist eine schöne Sache, woferne man das Geheimniß hat, den Strick zu vermeiden. — Jetzt, Ephraim, wendet allen möglichen Fleiß an, meine Befehle zu vollstrecken — Ich muß mich wieder zu diesen Damen verfügen.

Viertes Gespräch.

Die Personen sind die beyden Kayserinnen, und der König in Pr.

Der König von Pr.

Nun, meine Damen, haben sie eine Person zu unserm Manifeste ausfündig gemacht?

Die Kayserin von Ru.

Ich denke, daß wir keine andere Feder nöthig haben, als die Feder eurer Majestät, um

unsere Ansprüche zu erläutern, und unser Betragen zu rechtfertigen. — Sie haben ja, Sire, eine vorzügliche Stelle unter den königlichen Scribenten

Der König von Pr.

Ich bitte um Vergebung, Madame, — sie sind gar zu höflich; ich muß ihnen aufrichtig gestehen, daß meine Gabe zu schreiben, seit der Entfernung meiner schönen Geister, sehr abgenommen hat. Ich weiß nicht, wie das zugehet — sie unterhielten in mir durch ihren Umgang, und durch andere Mittel, (die ich nicht zu sagen brauche) eine Neigung zur Beredsamkeit nnd zur Litteratur. Ich wurde in ihrer Gesellschaft, ich weiß nicht wie Geschichtschreiber, Dichter und Philosoph. Aber jetzt sehe ich mich in die Classe der gewöhnlichen Schriftsteller versetzt. Ich verstehe ziemlich das Französische. (denn ich liebe meine Muttersprache nicht, und bin in Ansehung der Königreiche besonders von dem, was andern gehört, ein Liebhaber.) Unterdessen habe ich doch in der Akademie zwo Reden, die eine über die Eigenliebe, welche der unumschränkte Herr in der sittlichen Welt ist, und die andere über den Nutzen der Künste und Wissenschaften gehalten, und die ganze Versammlung schlief.

Die Kayserin von U.

Ey! Sire, das ist es eben, was wir brauchen.

chen, Wenn sie in ihrem Manifeste eine Dosis von narcotischen Mitteln, die hinreichend wäre, alle Mächte Europens einzuschläfern, ausbreiten könnten, so würden wir unsere Theilung ruhig, und ohne Furcht, gestöhre zu werden, vollenden.

Der König von Pr.

Was das anbetrift, Madame, so glaube ich, daß alle Mächte Europens in einem tiefen Schlafe vergraben sind. Wenigstens scheinen die wachsamsten in einem kleinen Schlummer zu liegen. Man sollte sagen, daß sie eine Dosis Opium eingenommen hätten — Ihr Schlaf ist ohne alle Unruhe. Selbst diejenige Nation, welche nach der Universalmonarchie strebte, deren Ehrgeiz so lange Zeit ganz Europa erschüttert hat, siehet mit ruhigem Auge unsere Ansprüche und Betragen an. Das Weib mit sieben Köpfen mag eine Zuschauerin aller unserer Bewegungen abgeben, und darüber nicht beunruhigt zu seyn scheinen; das ist nichts wunderbares. Die Handlung ist ihr Magnet, und der Friede machet ihre ganze Sicherheit aus. Der König der Inseln mag sich entfernt halten; das ist ganz natürlich. Seine Schiffe können nicht nach Pohlen kommen. Würde er überdieß wohl in dem Hause Bourbon, das in einem Stand der Ohnmacht versetzt ist, oder in dem närrischen Dom von Madrid Bundesgenossen finden, die das geringste Zutrauen

verdienten? Sie sehen also, meine Damen, daß um uns herum alles in tiefen Schlafe liegt.

Die Kayserin von Ru.

Sie haben Recht; aber dieß kan wohl nicht lange dauern. Man schläft nicht immer, und der Augenblick des Erwachens ist zuweilen schrecklich. Die Sicherheit aller Mächte, und selbst der geringsten, wird durch unser Betragen in Gefahr gesetzt; folglich nimmt der Friede, die Eintracht, und das gegenseitige Zutrauen der grossen Republik von Europa Antheil daran. Wir werfen wirklich das ganze politische System übern Hauffen und zerstöhren das Gleichgewicht, welches einige als chimärisch ansehen, und sich gleichwohl auf die weisesten Grundsätze einer klugen Staatskunst gründet. Sehen sie, deswegen befürchte ich den Augenblick des Erwachens.

Der König von Pr.

Wir wollen die Gelegenheit ergreiffen, da es noch Zeit ist, und schleunig unsere Sache zu Stande bringen, während daß die ganze Welt schläft — Wenn sie erwachet, so wird sie sehen, daß wir schon fertig sind; alsdenn kan sie, wenn sie will, sich auf die andere Seite umdrehen. Der Hauptzweck ist erreichet; wir sind Herren von dem Lande unsers Nachbarn. Jetzt kommt es auf ein Manifest an, zu zeigen, daß wir sehr wohl gethan haben, uns desselben zu bemächtigen — Ich habe ihnen schon gesagt,

sagt, daß es nach den Grundsätzen der neuen Philosophie abgefaßt werden muß, weil sie die Schwierigkeiten hebt, die der eingeführte Aberglaube einen schreckenlosen Ehrgeitze entgegen setzet.

Die Kayserin von Ru.

Sie haben aber doch das Christenthum in ihren Staaten nicht abgeschaft, wie sie es Voltairen versprochen hatten — Ich weiß, er wirft euer Majestät oft vor, daß sie ihm hierinnen ihr Wort nicht gehalten haben.

Der König von Pr.

Es ist wahr, daß ich es nicht durch ein förmliches und feyerliches Edict abgeschaft habe; aber ich habe ihm meinen Schutz entzogen. Ich habe seinen Feinden alle Arten von Vorschub gethan; es so gar in meinen Schriften angegriffen — seine Diener, seine Lehre und seine Vorschriften lächerlich gemacht. Ich habe nur das äussere Gebäude stehen lassen. Aber man kan es mit einem alten Gemäuer vergleichen, welches auf einem vor kurzem gebauten Felde aufgeführet ist, dessen Schönheiten desto besser ins Licht zu setzen.

Die Kayserin von Ru.

Aber, mein Bruder von Pr. wenn sie uns von dem Christenthume werden befreyet haben, so bleibt uns doch noch das natürliche Gesetz übrig — Voltaire selbst redet von der Schön-

heit der Tugend, der Nothwendigkeit, gerecht zu seyn, der Würde, und Vortreflichkeit, der Wohlthätigkeit und Menschenliebe. Er scheint auch ein Wesen einzuräumen, welches gegen die Handlung der Sterblichen nicht gleichgültig ist.

Der König von Pr.

Das ist eben, Madame, die Ursache, warum er nicht geschickt ist, unser Manifest zu machen. — Wir brauchen einen vollkommnen Weisen, und nicht einen halben Philosophen, wie Voltaire ist — Es kommt darauf an, das alte Gesetz der Natur abzuschaffen, und ein neues unterzuschieben — Zum Beyspiele — Die Natur hat alle Dinge dergestalt angeordnet, daß gewisse Wesen sich nur durch die Zerstöhrung anderer, erhalten können. — Die Natur giebt den Menschen ein, die Thiere zu jagen, sich davon zu nähren. Sie reizt die Thiere selbst, einander aufzufressen. Was uns anbetrift, so folgen wir dem Triebe der Natur, indem wir mit unsern königlichen und kayserlichen Klauen die Staaten der Thiere unserer Nachbarn in Stücken zerreissen — Oder, wenn sie die Sache aus einem andern Gesichtspunkt betrachten wollen, so werden die Folgerungen nicht verschieden seyn. — Die Leidenschaften sind, wie der große Weltweise unsers Jahrhunderts sagt *), der Grund aller

*) Das gottesfürchtige und göttliche Werk des Helvetius: vom Geiste, betittelt.

aller grossen und heldenmäßigen Handlungen, und der Sporn der geschicktesten Künstler. Der Geitz hat die Schiffahrt erfunden; der Stolz hat die ägyptischen Pyramiden aufgeführet. — Die Liebe hat den Pinsel des ersten Mahlers belebt — Die Begierde nach Ruhm hat den Astronomen von Paris nach Siberien, oder Californien gebracht, den Durchgang der Venus zu beobachten. Der Ehrgeitz und der Geitz haben uns bewegt, Pohlen zu theilen.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange)

Gerechter Himmel! Was habe ich und mein Volk von einem Manne, der den Kopf des Machiavel, und das Herz des Attila hat, für Unglück zu befürchten?

Die Kayserin von Ru.

Sehen sie, das nenne ich nicht bloß die Oberfläche der Materien berühren. — Dieß rechtfertigt mich beynahe in Ansehung der Mittel, die ich gewählet habe, mich zum einzigen Oberhaupte, und zur Selbhalterin zu machen. — Aber ich weiß nicht — — Da in meiner vorigen Aufführung etwas war, das mir Kummer machte, so ist auch bey dieser ganzen Sache, ich weiß nicht was, das mein Vergnügen stöhret.

Die Kayserin von U.

Ich bin auch nicht allzu ruhig. — Bedenken sie, mein Bruder, daß wir es nimmer-

mehr dahin bringen werden, in den Augen der Welt unserer Aufführung den Schein der Billigkeit zu geben, weil die alten Rechte, worauf wir unsere Ansprüche gründen könnten, durch formelle Verzichte, die in gleich darauf folgenden Verträgen, wovon einige so gar sehr neu sind, gethan worden, vernichtet sind. Nur erst seit einigen Jahren, (ich könnte fast sagen, seit einigen Monaten) haben sie auf alle Ansprüche auf den pohlnischen Staat Verzicht gethan. Meine Schwester und ich, wir haben es eben so gemacht.

Der König von Pr.

O meine Damen! wenn ihnen immer neue Schwierigkeiten in den Kopf kommen, so wird man nichts zu Stande bringen. Habe ich nicht in meinen Nachrichten von dem Hause Brandenburg gesagt: „Daß Staatsmänner die „Aufrichtigkeit in den besondern Handlungen „des bürgerlichen Lebens nicht im geringsten in „Betrachtung ziehen; sie glaubten über die Gesetze, die sie andern vorschreiben, so weit erhoben zu seyn, daß sie sich gänzlich ihrem bösen Herzen überliessen."

Diese Worte wurden damals als eine Satyre auf die Fürsten, und ihre Minister angesehen; allein sie enthalten in der That die Hauptgrundsätze, nach welchen ich meine künftige Aufführung einzurichten, die Absicht hatte.

Also, meine Damen, behaupte ich kühn,

daß die Verjährung und ein langer Besitz gegen einen alten Anspruch nichts gelten, woferne man ihn unterstützen kan, und ein altes Recht durch einen darauf folgenden Vertrag, wenn man diesen ungestraft zu verletzen im Stande ist, nicht aufgehoben werden kan.

Die Kayserin von U.

Allein treiben sie auch die Sache nicht zu weit? Denn nach dieser Art zu vernünfteln, könnte ich, ungeachtet der Verträge, Schlesien wieder wegnehmen, wenn es mir gefiele.

Der König von Pr.

Ganz und gar nicht, Madame, wenn es ihnen gefallen wird, aber wohl, wenn sie können — Dieses letztere, ich gestehe es — Aber ich will schon dafür sorgen, daß ich ihnen so gar die Versuchung, die Anwendung meiner Grundsätze zu machen, erspahre. — Um ihnen von der Wirkung, die ein nach diesen Grundsätzen abgefaßtes Manifest hervorbringet, einen Begriff zu machen, habe ich einem Philosophen von meiner Akademie aufgetragen, einen Entwurf davon zu machen — Ich will ihn kommen lassen, wenn sie es erlauben, denn ich habe selbst große Lust ihn zu hören. (Zu einem Kammerjunker) Hört einmal — lasset den Philosophen herein kommen.

Der Philosoph kommt herein.

Der König von Pr.

Herr Streutenreitzer, haben sie einen Entwurf von dem Manifeste gemacht?

Der Philosoph.

Ja, Sire, ich haben die Grundsätze desselben aus den reinsten Quellen geschöpft.

Der König von Pr.

Lesen sie es deutlich.

Der Philosoph ließt folgendes:

„In Betrachtung, daß das neue Licht der „Weltweisheit, (das eine Wirkung des Ungefährs ist, dem allein man die Ordnung der „Atomen, und die Begebenheiten dieses erleuchteten Jahrhunderts zuschreiben muß) bis „zur Demonstration gezeigt hat, daß die Tugend die Frucht der auf den Aberglauben gepflanzten Staatskunst sey — daß zwischen „dem Gerechten und Ungerechten keine innere „Verschiedenheit ist, indem das erste nur eine „Verbindlichkeit geben kan, wenn das letztere „Schwierigkeiten unterworfen ist. — Daß „das moralische Gute bloß in dem Nutzen und „in dem Vergnügen, (bey diesem letzten Worte lächelten die beyden Kayserinnen, und der „König scheint tiefsinnig zu seyn,) und das „moralische Böse in dem Schaden, und „Schmerzen besteht. — Daß die Menschkeit

„keit weiter nichts ist, als eine sanfte Feuchtig„keit, die mit dem Blute fließet und die Mäs„sigung der schwache Ton einer Faser, die „nicht gespannt ist; die Edelmüthigkeit eine „durch die Arglist angebotne Lockspeise, oder „die Dünste der Schwärmerey — Daß das „altväterische Gesetzbuch, die zehn Gebote, „betitelt, nur für ein grobes und antiphiloso„phisches Volk, welches unfähig war, seinen „Räubereyen einen Schein der Würde, und „der Größe zu geben, bestimmt gewesen ist —

„Daß alle diejenigen, denen es zukommt, „wissen, daß ich, Friedrich, der ich durch die „siegreiche Gnade des Gottes Mars (der Kö„nig fand diesen Ausdruck pedantisch) Staaten „besitze, die weitläuftiger sind, als die Staa„ten meiner Vorfahren, und sehr geneigt bin, „sie noch mehr zu erweitern, mit zwo Damen „einig worden bin, (der König sagt für sich, „ob ich gleich nicht in das schöne Geschlecht „vernarret bin) unter uns nach den Grund„sätzen der neuern Gerechtigkeit das Land eines „unserer nächsten Nachbarn, gegen welchen wir „(ein jedes nach seiner Art) eine wahrhaftig „aufrichtige Zuneigung haben, und zu haben „erklären, zu theilen."

(Die Kayserin von U. fällt dem Philosophen ins Wort.)

Dieß ist ja nicht die Schreibart eines Manifestes — Es enthält keinen gesetzmäßigen Ausdruck — Das gefällt mir gar nicht. —

Die Kayserin von Ru.

Es gleichet mehr einer akademischen Rede, als einem Manifeste. — Gewiß, das kommt aus Diderots Fabrike.

Der König von Pr.

Ich bin selbst damit nicht zufrieden. Es ist gar zu metaphysisch. — Aber überhaupt kan es doch dienen, die Bedenklichkeiten zu entfernen.

Es kommt ein anderer Page die verborgne Treppe herauf.

Der Page.

Der Sergent Whiskerfeldt ist von seiner geheimen Gesandtschaft an den Danziger Magistrat zurück gekommen, und wünschet bey Euer Majestät Gehör zu haben.

Die beyden Kayserinnen.

Sollen wir uns entfernen?

Der König von Pr.

Das ist nicht nöthig. — Ich habe für so würdige und werthe Freundinnen kein Geheimniß. — Ueberdieß wird es gar gut seyn, wenn sie ein wenig meine Art, die Geschäfte zu treiben, vernehmen. Wären ihre beyden Söhne hier, so könnten sie sich darnach bilden, aber der eine liebet die Leibesbewegung gar zu sehr, denn er fährt oder reitet beständig in seinen Staa=

Staaten, oder in andern herum, und der andere befindet sich an den äussersten Gränzen seiner weitläuftigen Staaten in der vollkommensten Unthätigkeit — Ich verstehe, Madame, unter seinen Staaten diejenigen, die er künftig einmal haben soll — wenn er lebt.

(Hier biß sich die Kayserin in die Lippen, und wurde einen Augenblick blaß.)

Fünftes Gespräch.

Die Personen sind eben dieselbigen.

Der Sergent. *)

Ich habe die Befehle Eurer Majestät dem Rathe zu Danzig überbracht, Sie haben eine grosse Unzufriedenheit erreget. Die meisten von denen, die gegenwärtig waren, erschraken darüber — Ich habe drey gesehen, die sich in die Lippen bissen, welches mir sehr mißfiel. Ein alter Narr von einem Burgermeister hatte so gar die Unverschämtheit, die Stirne zu runzeln, und einmal übers andere laut zu lachen. Er betrachtete meinen abgeschabten Rock

*) Dieser Mensch hat zu Halle studirt, von da er die Flucht nehmen mußte, weil er wegen eines Diebstahles mit Einbruche, und einer Entführung angeklagt wurde.

Rock, meine geflickten Stifeletten, und warf einen verächtlichen Blick auf mich. Er fragte mich darauf, wie lange ich ein öffentlicher Minister, von welchem Range oder Orden ich wäre, und fügte hinzu, er glaube, daß ich ein ausserordentlicher Gesandter, und nicht ein Resident wäre.

Der König von Pr.

Der hochmüthige Narr! Die Freyheit und der Ueberfluß haben diese Ladenschranzen stolz gemacht. — Laßt sie nur gehen — Ich will dieser Unordnung schon abhelfen, indem ich die Quellen darzu verstopfe — Ich verlasse mich darauf, Whiskerfeldt, daß ihr euern Charakter bey der Gelegenheit mit Würde behauptet hat.

Der Sergent.

Allerdings, Sire — „Camerad, ant„wortete ich dem Oberhaupte der Rathsver„sammlung, ich bin bevollmächtigter Minister, „aber ohne öffentlichen Charakter.“ Darauf, ihm meine Vollmacht zu zeigen, nahm ich meine Pistolen, und zerschmetterte ihm mit dem Schaffte die Kinnbacken, damit er nicht daran zweiffelte. Hierauf rief die ganze Versammlung: „Es lebe Friedrich, der nordische Sa„lomon. Sein Wille geschehe — Unsere „Einwohner sollen mit Vergnügen seine neuen „Ducaten annehmen, und ihm für deren Ver„fälschung danken — Die Schiffer die neuen

„Abga=

„Abgaben bezahlen. Unsern Vorstädten wird „es zur Ehre gereichen, seine gestiefelten Ge„setzgeber aufzunehmen. So gar unsere Weiber „und Töchter würden zu Höchst-Dero Diensten „stehen, (wenn seine Majestät nicht etwa einen „andern Geschmack hätten.)

(Die beyden Kayserinnen sehen einander mit einer viel bedeutenden Miene an, und nehmen ihre Tabattiere, um ihre Verwirrung zu verbergen.)

Der König von Pr.

Ha — ha — ha — ha — (zur Kayserin von U.) Der Sergent hat sich als ein verständiger Mann aufgeführet — Nicht wahr, Gevatter, du könntest wohl einmal zu Ollmütz commandiren — Ich irre mich, Madame, ich wollte sagen, zu Schweidnitz — Ich bitte um Vergebung — Sie sehen, Madame, daß Whiskerfeldt die Geschäfte mit einem glücklichen Erfolge, und ohne große Kosten, zu Stande bringet — Sie schicken Reichsfürsten, Grafen oder Barons, die mit einem Ordensbande gezieret sind, als Gesandten an die auswärtigen Höfe. Der Herr Gesandte reist mit diesen Titeln ab, — miethet einen prächtigen Pallast, — erscheint in einer glänzenden Equipage, — verliehret ihr Geld und das seinige, (wenn er welches hat,) im Spiele, — giebt Bälle und Tractemente — daran, sehen sie, läßt ers nicht fehlen. Was aber ihre Geschäfte

 ande-

anbetrift, so ist es ihm gleichgültig, ob er sie versäumet, oder nicht. — Betrachten Sie hingegen einmal den Herrn Whiskerfeld; dieser ist einer der geschicktesten Gesandten; und gleichwohl kostet mir seine Gesandtschaft nur 27 pohlnische Gulden, den Tabak und den Brandtwein mit eingerechnet.

(Hier fiengen die drey gekrönten Häupter an zu lachen, aber die Bewegung ihrer Lippen war sehr verschieden.)

Die Kayserin von Ru.

Euer Majestät schicken aber doch zuweilen, nach dem Beyspiele der andern Souverains, Grafen und Barons als Gesandten ab. Denn der Graf von Mal. macht ja zu St. James unter den Hofleuten eine eben so gute Figur, als auf der Börse unter den Wechslern.

Der König von Pr.

Ja — Zuweilen schicke ich einen Grafen, oder einen Baron mit einem öffentlichen Charakter ab; aber dieß geschicht selten, und nur wegen der Formalien — Denn, wenn sie ihren Rang behaupten wollen, so müssen sie selbst den Ueberfluß und das Nothwendige darzu hergeben; denn derjenige unter ihnen, der sich am meisten hervorthut, bekommt nur Hauptmannstractament, oder sehr wenig darüber — Ich habe zu wichtigen Geschäften eine besondere Art von Ministern. Sie haben Katzenaugen,

können

können im Finstern sehen, und untergraben heimlich, durch Unterhandlungen, auf so eine Art, daß die Mine in dem Augenblicke, da man es am wenigsten vermuthet, springet. Einer der geschicktesten Unterhändler, den ich in England gehabt habe, war (wo ich nicht irre) ein Schweitzer, welcher, nachdem er eine sehr niedrige Handthierung getrieben, und banquerot gemacht hatte, anhielt, unter die Leibwache seiner brittannischen Majestät aufgenommen zu werden. Es wurde ihm abgeschlagen nicht allein, weil er nicht den erforderlichen Wuchs hatte, indem er unglücklicher Weise breiter, als lang war; sondern auch, weil er eine fürchterliche und schlechte Gestalt, und eine böse Gesichtsbildung hatte, die Jederman Furcht und Abscheu erregte. Ich verwandelte daher diesen Menschen in einem Minister, und er diente mir in den kleinsten Weinhäusern, in Hurenhäusern, in Kaffeehäusern und an andern Orten, so wohl, daß ich ihn zum Stadthalter von Neuschatel machte. Hier hat er seinen Charakter ganz entwickelt, und alles gethan, was ein Mensch von seinem Stande thun kan. — Aber wir verlieren dadurch unsern Hauptzweck aus dem Gesichte. — Ich werde gleich mit diesem würdigen Minister fertig seyn — Ich habe nur noch einige Fragen an ihn zu thun. (Der König fragt den Sergenten bey Seite) Was macht der General Belling?

 Der

Der Sergent.

Sire, er thut alles mit eben der Leichtigkeit, wie Euer Majestät, als Sie vor einigen Jahren in Sachsen einfielen. — Wenn die armen Leute den Forderungen Euer Majestät, ihren Eyd der Treue, ihre Vorrechte und Freyheiten, und die heiligen Gesetze des Eigenthums entgegen setzen, so lächelt er. Wenn die Eltern sehen, wie ihre Töchter der viehischen Wuth des Soldaten ausgesetzt sind, und der Bissen Brodt aus dem Munde ihrer hungrigen Kinder gerissen wird, die Lufft mit dem Geschreye des Schmerzens und der Verzweiflung erfüllen; so lässet der General seine Trommelschläger und Querpfeiffer kommen, sich zu betäuben, und unempfindlich dagegen zu machen. —

Danzig ist gegenwärtig von Zollbedienten eingeschlossen, die durch das große Gesetz der Gewalt, die Einkünfte Euer Majestät vermehren — Jetzt sind zwey Drittel der Einwohner an den Ufern der Weichsel und der umliegenden Gegend dieser Stadt, ihre Einnehmer. In einer Zeit von 14 Tagen haben sie 800,000 Gulden in dem Hafen von Danzig, 500 Reichsthaler zu Graudenz, und 3000 zu Marienburg eingetrieben — Alles geht so gut, daß eben eine Gesellschaft Franzosen angekommen ist, die Euer Majestät viele Millionen anbieten, um die Ehre zu haben, ihre Einkünfte an der Weichsel zu pachten.

(Nach

(Nachdem die beyden Kayserinnen einen Theil dieser Erzählung mit angehöret hatten, so hoben sie die Augen gen Himmel, und zuckten die Achseln auf eine sehr viel bedeutende Art.)

Der König von Pr.

Herr Whiskerfeldt, sagt mir doch, wie geht es mit der Bevölkerung? Denn während, daß mein Land sich vergrössert, scheint mir die Anzahl meiner Unterthanen abzunehmen.

Der Sergent.

Sie geht so gut von statten, als man es wünschen kan. — Nur entführen unsere Leute zu viel Mädchen. (Hier sehen die beyden Kayserinnen einander an, und runzeln die Stirne; ihre Muskeln waren aber zu wenig zu dieser Bewegung vorbereitet, daß man gesagt haben sollte, sie hätten lachen wollen.) Ich weiß nicht, ob der General auch recht einsieht, daß diese Art, an der Fortpflanzung zu arbeiten, weder die sicherste, noch die höflichste ist, sonst würde er andere Befehle gegeben haben. — Ein Sergent ist mit Gewalt in das Haus eines Geistlichen eingefallen, und hat seine Tochter, ungeachtet ihres Geschreyes, und des Geschreyes ihrer ganzen Familie, genothzüchtiget. Als dieser arme Mann bey unserm würdigen Generale seine Klagen darüber anbrachte; so gab ihm dieser ganz kaltsinnig zur

Antwort: Der König brauchte Soldaten und Unterthanen, und diejenigen, die an der Bevölkerung arbeiten wollten, hätten nicht immer Zeit, die Heyrathsceremonien zu erwarten. Da ihm unterdessen der Appetit dieses Soldaten nach dieser verbotnen Frucht zu wüthend vorkam; so verurtheilte er ihn auf 24 Stunden zu Wasser und Brodt.

Der König von Pr.

Ich kan diese Gewaltthätigkeiten, die den Zweck, den wir uns vorsetzen, verfehlen, nicht leiden. — Es ist besser, daß man dasjenige befolget, was ich in meinem Edicte über die Heyrathen vorgeschrieben habe. — Was thut dieses Edict für Wirkung?

Der Sergent.

Eine sehr gute Wirkung, Sire. Mir sind zwischen Plozsko und Marienburg 40 Wägen mit mannbaren Mädchen begegnet, die alle ihrem Edicte gemäß ausgestattet waren. Diese Mädchen sahen zwar ein wenig traurig aus, aber das ist gewöhnlich, wenn sie zum Priester gehen. Die Dragoner, die sie begleiteten, ermangelten nicht, sie, zu ihrem Troste, von ihrem nahen Vergnügen zu unterhalten.

Der König von Pr.

Das ist gut, Whiskerfeld, haltet euch bereit. Vermuthlich werde ich bald mit Thorn oder Hamburg in Zwistigkeiten gerathen. Eure

re Art, Unterhandlungen zu betreiben, gefällt mir. — Saget dem Adjudanten Beutenschweitzer, daß ich in Ansehung seiner geheimen Gesandschaft nach Versailles, meine Mennung geändert habe. — Er ist zu gut zu diesem Auftrage — Ich will meinen Zuckerbecker, oder den Hoftanzmeister hinschicken.

Sechstes Gespräch.

Die Personen sind der König von Pr. und die beyden Kayserinnen.

Der König von Pr. (zur Kayserin von Ru.)

Sie sehen ganz tiefsinnig aus, Madame, — was haben sie denn?

Die Kayserin von Ru.

Nichts. —

Der König von Pr.

Gewiß beunruhigt sie etwas.

Die Kayserin von Ru.

Ich gestehe es, daß ich seit einigen Augenblicken ganz verlegen bin. — Ich will nichts von den unangenehmen und beissenden Dingen, die sie mir eben gesagt haben, ohne daß ich Gelegenheit darzu gegeben, gedenken — Ich

 weiß

weiß zwar nicht, was es ist — Aber ich empfinde von Zeit zu Zeit etwas in mir, das sich gegen unser Betragen auflehnt; und es giebt Augenblicke, wo ich in Versuchung gerathen würde, von neuem an das Gewissen zu glauben.

Der König von Pr.

Was für eine einfältige Dame! — Wissen sie nicht, Madame, daß das durch den Weisen zergliederte Gewissen weiter nichts, als ein durch das Fieber, oder durch die Furcht des Galgens verursachter Paroxismus ist. Und doch muß ich aus diesen häufigen Anfällen sehen, daß, ob sie sich gleich rühmten, von Vorurtheilen befreyet zu seyn, sie doch noch nicht den höchsten Grad der Weltweisheit erreicht haben. Wenn man ihn erreicht hat, so befindet man sich in einem solchen Stande der Unerschrockenheit und Heiterkeit, daß man, ohne durch die Betrachtung des sittlichen Guten und Bösen, des Gerechten und Ungerechten erschüttert zu werden, selbige vielmehr nach seinem Gefallen drehet. — Ich hoffe, daß Diderot ihren Zweiffel ein Ende machen wird. — Ich kan diejenigen, die halb ungläubig sind, nicht leiden.

Die Kayserin von U.

Und ich kan eben so wenig die Halbgläubigen leiden. (Bey Seite) Verfluchter Ketzer!

Die

Die Kayserin von Ru.

Grosser Friederich! Es war nur ein flüchtiger Anfall, und jezt — ach! — ach! — Es ist vorbey — Ich bin standhafter in meinem Vorhaben, als sie es meynen — Und ich glaube, durch meine vorige Aufführung mehr als eine Probe von der Stärke meiner Philosophie gegeben zu haben.*) — Aber ich gestehe ohne Umschweif, daß ich die heftige Leidenschaft des Ruhms weder unterdrücken, noch mäßigen kan — welche —

Der König von Pr.

Ey! Madame, das ist so gut meine Gottheit, als die ihrige. — Ist mir die Trompete des Ruhmes wohl jemals angenehmer gewesen, als wenn sie mein Lob ausposaunte? Bedenken sie, welchen unsterblichen Namen verdienet nicht derjenige, der die siegreichen Pr. auf die Gefilde Molwitz, Prag, Roßbach und Lissa führte; der die fruchtbaren Ebenen von Sachsen verwüstete, die Palläste der Fürsten in ihrer Gegenwart umstürzte, und die berühmte und reiche Stadt Dreßden in einen Hauffen von Ruinen verwandelte! — Diese Begebenheiten sind ihnen bekannt, und einige betreffen sie so gar — Es ist immer genug, wenn man bemer-

 ket,

*) Man sehe die Geschichte von Ru. seit dem Jahre 1761.

ket, daß ein Churfürst von Brand. — der den Anfall von drey mächtigen Reichen ausgestanden hat, und Sieger geblieben ist, in den Jahrbüchern des Ruhmes nicht eine gleichgültige Figur machen kan.

Die Kayserin von Ru.

Nein, gewiß nicht, eine gleichgültige Figur werden sie niemals machen. — Sie übertreffen so gar denjenigen, der, um sich einen unsterblichen Namen zu machen, den Tempel der Diana in Brand steckte, obgleich sonst ihre Aufführung der seinigen sehr ähnlich ist — Sie haben ohne Widerspruch den Ruhm, Gaben, Genie und Herzhaftigkeit zu besitzen; allein, ihnen frey meine Meynung zu sagen, man dient ihnen nicht aus Zuneigung, und wenn man sie fürchtet, so verehret man sie doch nicht. — Ich, meines Theils, würde in dieser Art von Ruhme nichts schmeichelhaftes finden. Ich habe allezeit gedacht, und denke es noch, (sie mögen es eine Schwachheit nennen, wenn es ihnen beliebt,) daß die angenehmsten Töne des Ruhmes diejenigen sind, die eine auf die wirkliche Größe, und den Wahn der Gütigkeit gegründete Achtung ausdrücken. Ich glaube, daß, um einen wahren Ruhm zu geniessen, man den Namen haben muß, daß man gutthätig und gnädig ist.

Der König von Pr.

Ho, ho, sie denken da wie ein Frauenzimmer — an einen süssen Ruhm! einen Ruhm nach französischer Art! Ja — ja — Ludwig der Vielgeliebte, ha, ha! — Nein, Madame, wenn mein Geist mir nicht dergleichen Muster zum Ekel machte, so würde mich doch mein Geschmack bewegen, jenem Könige von Epirus (wo ich nicht irre,) zu gleichen, welcher sagte, was liegt daran, daß man mich hasset, wenn ich nur gefürchtet werde. Sehen sie, das ist männlich und stark — Ich lasse Ludwigen und allen, die ihm ähnlich sind, den Titel des Vielgeliebten.

Die Kayserin von Ru.

Ludwig der Vielgeliebte, wahrhaftig dieser Titel ist poßirlich. Er gleicht einer Spötterey, die man gleichwohl für etwas ernsthaftes ausgeben möchte. Lobsprüche, die so unanständig sind, anstatt daß sie lächerlich seyn sollten, werden abgeschmackt und ekelhaft. — Ueberdieß hat die Fama niemals das Siegel auf diesen Titel gedrücket. — Er ist ein Beyname, welcher von einem kindischen Hofe sehr oft abgedroschen, und von einem Schwarme hungriger Schriftsteller, Reimschmidte und Epigrammatisten wiederhohlt worden ist. — Nicht wahr, das Beywort des Grosen, welches mit dem Namen Heinrich verknüpfet

pfet wird *), erregt eine angenehme Empfindung der Liebe und der Bewunderung, die der Seele den Reitz des mit dem Ruhme verknüpften Vergnügens verspüren lässet? Der Held, den fremde Völker Heinrich den Großen genannt haben, und seine Unterthanen den guten Heinrich nennten, war ein wahrer Held. Dieser letztre Beyname hat etwas schmeichelhaftes für das Ohr; mau spricht ihn nicht aus, ohne einen angenehmen Eindruck zu empfinden. Die künftigen Geschlechter werden sich des Namens eines Heinrich nur mit Vergnügen und einer Ehrfurcht, die in dem Innersten der Herzen ihren Sitz hat, erinnern; während daß der Name Carls V. der auch in den Jahrbüchern des Ehrgeitzes der Große genannt wird, nur mit Gleichgültigkeit, ich will nicht sagen, Verachtung, wird ausgesprochen werden.

Die Kayserin von U.

Meine Schwester, urtheilen sie nicht so strenge von meinem glorwürdigen Vorfahrer — Er war groß am Glauben und Frömmigkeit, so wie er ein großer Staatsmann und Krieger war. — Sie vergessen, daß er sich in ein Kloster begeben, und den Eitelkeiten der Welt entsagt hat, um sich nur mit dem ewigen Ruhme zu beschäftigen, gegen welchen ihr Ruhm nichts als Wind und Rauch ist.

Der

*) Heinrich IV. König von Frankreich.

Der König von Pr.

Ha — ha — ha —

Die Kayserin von Ru.

Ein ewiger Ruhm! daß er ihm wohl bekommt —

Ohne Zweiffel streben sie auch nach diesem Ruhme. Denn es scheint mir, daß sie nicht sehr begierig nach dem irdischen Ruhme sind; und ich glaube, in ihren geheimen Unterhandlungen, (die es aber nicht für mich sind,) eine große Begierde, ihre Besitzungen und ihre Staaten zu vermehren, zu bemerken.

Die Kayserin von U.

Es ist wahr, meine Schwester, in Ansehung des Ruhmes, strebe ich nach dem Zukünftigen. Allein ich gestehe ihnen, daß ich noch keine Lust habe, diese Welt zu verlassen, so groß auch meine Liebe zu jener Welt ist. Ich habe die Art gefunden, zween Herren zu dienen, zugleich an den Himmel und an die Erde zu denken. — Die himmlischen und irdischen Güter zu lieben. Ich vereinige diese Widersprüche vermittelst verschiedner Auslegungen des Pater Busenbaum *) über die Schriftstellen, die zu sagen scheinen, daß man nicht Gott und dem Mammon dienen kan.

Der

*) Ein berühmter jesuitischer Theologe.

Der König von Pr.

Bravo; auf diese Art darf ich nicht zweifeln, einmal selbst ein Heiliger zu werden, weil es nicht nothwendig ist, sich Zwang anzuthun, und sich selbst zu entsagen. — Ich glaubte, daß ein Fürst, um diesen himmlischen Ruhm, wovon sie reden, zu erlangen, den Frieden lieben, nur zur Vertheidigung seiner Länder Kriegsvölker halten, ein strenger Beobachter der Eydschwüre, Versprechungen und Verträge seyn, die Religion, Gerechtigkeit und den Fleiß in seinen Staaten unterstützen, darinnen den Ueberfluß herrschen lassen, der Leidenschaft des Krieges entsagen, und nicht in die Rechte und Besitzungen seiner Nachbarn, Eingriffe thun müßte.

Die Kayserin von U.

Nein, gar nicht — alles dieses ist nicht nothwendig. — Der Weg zum Himmel würde gar zu schmahl seyn — Meine Methode ist nicht so gezwungen. Ich glaube an die heilige Schrift, die Tradition, den Pabst und die Jesuiten. Um von jetzt an mich in den Besitz der andern Welt zu setzen, habe ich schon mein Grabmahl aufführen, meine Grabschrift verfertigen, meinen Körper in Marmor neben meinem lieben Gemahl stellen, mein Kabinet schwarz ausschlagen, und, um mehr Schauder zu erregen, mit Crucifixen und Todtenköpfen auszieren lassen; so, daß nichts mangelt, was mich

mich demüthigen und zubereiten kan, in den Himmel zu gehen, wenn ich nicht mehr werde auf der Erde bleiben können.

Der König von Pr. (Bey Seite.)

Was für thörige Weiber! —

(Zur Kayserin von Ru.)

Wie ich sehe, stimmen wir in Ansehung des Ruhmes nicht mit einander überein. Unsere Schwester von U. trachtet nach dem ewigen Ruhme, euer Majestät sind sehr begierig nach den Eitelkeiten des moralischen Ruhmes; und ich trachte nach dem Ruhme, welcher darinn besteht, daß Europa vor mir erzittere, und diesen verliere ich niemals aus dem Gesichte.

Die Kayserin von Ru.

Es ist gewiß, daß wir verschiedene Grundsätze haben. Der Hauptpunkt für sie ist, gefürchtet zu werden, und mein Zweck, mich so wohl beliebt, als furchtbar zu machen,

Der König von Pr.

Wir wissen alles das, Madame.

Die Kayserin von Ru.

Ich kan sagen, daß mein Zweck ist, von der Welt beliebt zu werden, und Achtung so wohl, als Furcht zu erregen. Dieß ist die Ursache, warum ich in Ansehung dessen, was das Publikum von mir denket, nicht ohne Un-

ruhe bin. Sonst genoß ich einen sehr guten Ruhm — Man betrachtete mich als die Beschützerin der Künste und Wissenschaften. Mein Plan der Gesetzgebung hatte mir einen Namen der Weisheit und Billigkeit erworben, der viele leichte Fehler in Vergessenheit brachte, und andere beträchtlichere bedeckte. — Selbst in der Sache mit Pohlen habe ich nach rechtschaffnen Grundsätzen gehandelt — Die Kriegsvölker, die ich abgeschickt hatte, waren in zu kleiner Anzahl, als daß sie ehrgeitzige Absichten hätten unterstützen können; aber doch stark genug, die Wahl eines Mannes, der ein Pohle war, zu behaupten, und die Einigkeit auf dem Reichstage zu unterhalten. Ich hatte die Absicht —

Der König von Pr.

Ich sehe, Madame, wohin sie zielen. Allein wir wollen Erläuterungen, die nur unangenehm seyn können, vermeiden. — Sie fragen, was man von ihnen denken werde — und ich sage ihnen, daß man sie für eine Schwache halten wird, wenn sie, da sie schon so weit gegangen sind, nicht fortfahren, ihren Entwurf mit Standhaftigkeit und Muth so lange durchzusetzen, bis sie den Zweck ihrer Unternehmung erreichen. Sie haben zwar den Tant des Ruhmes, der Großmuth und Aufrichtigkeit verlohren; aber dargegen den Namen einer unternehmenden und ehrgeitzigen Kayserin

erhal

erhalten. Wenn sie jetzt zurück weichen, so werden sie beydes verlieren, und die Fabel vom Hunde und seinem Schatten, wieder aufwärmen.

Die Kayserin von Ru.

Es herrscht in dieser Denkungsart eine Freyheit, die mir ganz und gar nicht gefällt — Ich sagte ihnen, daß meine Absicht war, die Einigkeit auf dem pohlnischen Reichstage zu erhalten.

Der König von Pr.

Dieß ist auch die meinige, Madame, — Die Frage ist aber, wie man diese Einigkeit wieder herstellen soll. Das einzige Mittel, diese edle Absicht zu erreichen, ist, meinem eben vorgeschriebenen Plane zu folgen. Die Hauptstücke dieses Plans sind, durch gutes Bezeigen, oder Geld, die vornehmsten pohlnischen Fürsten, die Bischöffe und den Adel zu gewinnen, sie bey Strafe der Confiscation ihrer Güter, oder der militairischen Execution zu nöthigen, einen allgemeinen Reichstag zusammen zu beruffen — allen Deputirten eine Uniform zu geben, um sie lächerlich zu machen, und, damit sie zur Eintracht wieder bewegt werden, die Stadt Warschau mit Kriegsvölkern einschliessen zu lassen. Sehen sie, Madame, das ist meine Art, zu verfahren. (Hier zählte die Kayserin von U. die Kügelgen ihres Rosenkranzes, wiederhohlte viele Ave Maria, und murmelte etwas von dem Pater Busenbaum.)

Was sie anbetrift, Madame, so können sie es machen, wie sie wollen. — Ich habe alle mögliche Zufälle vorausgesehen, und gegen alle Veränderungen, die von der Unbeständigkeit und Schwäche des andern Geschlechts herrühren könnten, die nöthigen Maasregeln genommen.

Die Kayserin von Ru.

Unbeständigkeit und Schwäche des andern Geschlechts! Gewiß, (sie beißt sich in die Lippen) das ist sehr grob. Ihr Betragen fängt mir an, unerträglich zu werden. — Sie haben gewiß ihren Bruder an meinen Hof geschickt, mich einzuschläffern, und er hat auf diese kurze Zeit seine verschwiegene Gemüthsart und steiffe Miene nur deswegen abgelegt, um mich desto leichter in seine Fallstricke zu locken — Jetzt, da sie mich gefangen haben, fangen sie an, unhöflich zu werden? Sie haben mich zu den verhaßten Schritten verleitet. Sie haben mich so weit verführt, daß ich gegen die unterdrückte Stadt Danzig in ihren lächerlichen Ansprüchen, die bis auf den Grund des Meeres gehen, ihre Parthie genommen habe. Jemehr ich ihnen einräume, desto unersättlicher werden sie. — Allein sie sollen heute wissen, daß mir dieser gebieterische Ton gar nicht gefällt, und ich nicht willens bin, ihn mehr zu leiden — (Während dieser Zeit ging der kayserliche Fächer schnell hin und wieder — Der König zog seine Querflöte aus der Tasche; die Kayserin Königin von U. las, keine Zeit zu verlieren, einige Seiten in ihrem Gebet=

betbuche, und sagt einige Paternoster her.) Nein, ich will es schlechterdings nicht leiden — Sitze ich umsonst auf dem Throne Peters des Großen? Und ein Marggraf von Brand. ein König, der es erst seit gestern ist, sollte mir Gesetze vorschreiben, mir, die ich, wenn man den Umfang meines Geistes und meiner Staaten betrachtet, ganz Europa Gesetze geben sollte — Nein, ich kan es nicht leiden.

(Der König bläst eine Arie aus dem Kopfe.)

Und welche Vergleichung, ich bitte sie Allein ich will mich in keine Erläuterung einlassen — Sie haben mehr als einmal die Gewalt meines Arms empfunden, sie können sie noch empfinden.

(Der König fährt fort, die Flöte zu blasen, aber seine Mine verwandelt sich, und seine Gleichgültigkeit fängt an, gezwungen zu werden.)

Was unser Betragen anbetrift, Dank sey es dem Himmel! so urtheilt man sehr verschieden davon in der Welt. Ich habe mich Litthauens bemächtiget, aber es geschah erst, nachdem sie von Pohlnisch-Preußen Besitz genommen hatten. Der Ehrgeitz und die Vergrösserungsbegierde haben ihnen die Waffen in die Hand gegeben; und ich, ich bin nur auf meine Vertheidigung bedacht gewesen.

Der König von Pr. (bey Seit)

Die arme Dame! Wer siehet nicht, daß sie

und ihre Schwester von U. jetzt wirklich der Spott von ganz Europa sind, daß man sie als Kinder mit den Laufbändern betrachtet, die mit ihren kayserlichen Spielwerken dem Manne nachlauffen, den sie aus Spott den Marggrafen von Brand. nennen?

Die Kayserin von Ru. (fährt fort)

Ueberdieß ist meine Absicht, den Litthauern die Freyheit wieder zu geben, und ihr Glück zu machen. Denn ich will — ich will — Ja — ich will — ich will — ich will den Ruhm haben, gnädig zu seyn. — Was sie anbetrift, so haben sie keine andere Absicht, als die neuen Preußen arm zu machen, und zu unterdrücken, um die Flamme jenes bösen Luftzeichens, dessen feurige und blutige Farbe seit vielen Jahren gedienet hat, ihre Nachbarn in Schrecken zu setzen, zu unterhalten.

Der König von Pr.

Werden sie nicht böse, Madame. Warum wollen wir uns vor der Zeit zanken? — Was wollen sie aber mit ihrem Luftzeichen sagen?

Die Kayserin von Ru.

Ich sage, daß sie mit dieser schnellen vorübergehenden Flamme von Schrecken und Siegen, die den großen Hauffen in Erstaunen setzet, in den Augen des vernünftigsten Theiles der Menschen, weiter nichts als eine scheinbare und durch die Kunst hervorgebrachte Macht sind, die mehr

Glanz,

Glanz, als Beständigkeit hat. Ihre zahlreichen Kriegsheere und dieser ganze Zug von Eroberungen, konnte wohl die Welt betäuben; allein man hat auch eingesehen, daß dieser ganze Schimmer nur vorübergehend seyn würde, weil sie bisher kein Mittel haben, diese glänzende Größe zu behaupten. — Ihre Plünderungen, die sie hier und da ausübten, haben ihnen zwar diesen flüchtigen Schimmer geben können, aber sie können ihn nicht fest und dauerhaft machen.

Der König von Pr.

Also, Madame, räumen sie doch ein, daß das Luftzeichen von Brand. gegenwärtig wie eine Sonne an dem Staatshimmel aufgehet, und daß es künftig seine Nachbarn gar leicht in Luftzeichen verwandeln könnte.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange)

Ach! ach! Allem Vermuthen nach, werde ich das erste Luftzeichen seyn.

Die Kayserin von Ru.

Es ist, zum Unglücke der Menschen, nur allzu wahr, daß sie Dauer erlangt haben.

Der König von Pr.

Daher ist es am besten, wenn wir nicht in Streit gerathen. Denn sie könnten vielleicht zu der Zeit, da sie es am wenigsten dächten, meine Hülfe nöthig haben. — Ihre Flotten machen eben keine große Figur in dem Archipelago. Seit der Seeschlacht, die sie, ich weiß nicht wie, im

Anfange des Krieges, da man sich aufs Gerathewohl, ohne Ordnung, ohne Ueberlegung schlug, gewonnen haben, treiben sie nur das Seeräuberhandwerk; und ihre Kriegsheere breiten sich an den Ufern der Donau aus, ohne etwas zu unternehmen, das dem Kriege ein Ende machen könnte.

(Der Sergent Whiskerfeldt kommt herein, und hält den Erdbeschreiber an dem Kragen.)

Der Sergent.

Sire, der Schurke da will auf seiner neuen Charte von Europa weder Danzig, noch Elbing, noch Thorn, noch Posen, noch Warschau, noch Curland, noch Hamburg, noch Bremen, noch Lübeck in die Gränzen von Neupreußen setzen.

Die beyden Kayserinnen.

Gerechter Himmel! Er ist wirklich Sonne geworden.

Der König von Pr.

Sie sehen wohl, meine Damen, daß Zeit erfordert wird, diese Charte fertig zu machen, ehe man sie kan stechen lassen, und während der Zeit große Veränderungen geschehen können. Wenn der Erdbeschreiber diese Charte nach dem gegenwärtigen Zustande Europens einrichtete, so würde sie im folgenden Jahre nicht besser zu gebrauchen seyn, als ein Calender von diesem Jahre nach

hundert

hundert Jahren. — Ueberdieß haben sie von allen diesen Anordnungen nichts zu befürchten. Die ganze Schwierigkeit ist, daß die andern Mächte — Die Theilung von Pohlen ist der Hauptpunkt, und wovon der Erdbeschreiber muß unterrichtet werden.

Die Kayserin von Ru.

Ich will ganz Litthauen haben, die Schiffarth und die Zehnden —

Die Kayserin von U.

Und ich will Craçau und Czenstochow und die Salzgruben von Wielicska, Bochnia und Sambor haben.

Die Kayserin von Ru.

Ich will für mich allein die Schiffarth der Dwina und der Wilna haben.

Die Kayserin von U.

Und ich, ich will haben —

Die Kayserin von Ru.

Und ich, ich will haben —

Der König von Pr.

Geduld! Geduld! — Wo wollen sie hinaus, alle beyde! Welche Habsucht! Sollte man doch sagen, daß sie ihrem Leben nicht einen Zoll breit Land besessen hätten — Sie machen es wie die Kinder, wenn sie einen Obstgarten plündern. Pfui doch — handeln sie wenigstens ein bisgen anständiger! — Diese Theilung zu Stande zu bringen, müssen wir eine besondere Conferenz mit einander halten. — Der Erdbeschreiber kan seinen Abtritt nehmen.

Siebendes Gespräch.

Die Personen sind die drey gekrönten Häupter, welche in ihrer Berathschlagung fortfahren.

Der König von Pr.

Sie sehen, meine Damen, daß ein jeder von uns, diese Theilung recht zu machen, dasjenige nehmen muß, was an seine Staaten gränzet. Daher will ich damit den Anfang machen, daß ich für mich Pohlnisch=Preußen, Pommerellen, die beyden Seiten der Weichsel, 80 Dörfer von der Diöces Cujavien, und die Palatinate Posen und Sirad nehme, die ehedem den Marggrafen von Schlesien, meinen Vorfahren, gehört haben, so richte ich noch einen Blick auf — Aber es ist noch nicht Zeit, davon zu reden.

Die Kayserin von U.

Gütiger Gott! meine Schwester, sehen sie ein wenig dieses Auge an! Wie es verschlinget? (Bey Seite.) Auf die letzt will er gar Curland und Liefland haben!

Der König von Pr.

Was sie anbetrift, meine gute Schwester von Ru. so fallen die schönsten Bezirke, die gegen Mitternacht von Litthauen liegen, natürlicher Weise auf ihren Antheil; und meine fromme Schwester von U. die Freundin meines Herzens, (hier

(hier schien die Kehle seiner Majestät ein wenig heischer zu seyn) kan andächtig ihre Blicke auf das Palatinat von Cracau, die Salzgruben von Wieliczka, Bochnia und Sambor werfen. Ihre Augen werden sich mit Vergnügen an den Ufern der Weichsel von Schlesien bis nach Sendomir weiden, und sie wird entzückt werden, wenn sie siehet, daß die Moräste, der Nieper, Pocutien und die Moldau die Gränzen des neuen Reiches machen, das sie auf eine so edle Art erlangt hat.

Die Kayserin von Ru.

Man kan wirklich sagen, daß sie sich nicht vergessen haben.

Der König von Pr.

Das war auch nicht meine Absicht. Ich bin nicht gewohnt, mich zu vergessen.

Die Kayserin von Ru.

Pohlnisch-Preußen allein ist so viel werth, als der Antheil meiner Schwester von U. und der meinige. Es ist fruchtbarer und bevölkerter, die Einwohner sind fleißiger — Ein Morgen Land bringt daselbst mehr hervor, als drey in den waldigen und morastigen Gegenden von Litthauen. Man reist 60 Meilen in den Palatinaten von Cracau, Reussen, Witebsk und Polock, ohne etwas anders, als zwo oder drey kleine Städtgen zu finden, die noch darzu meistentheils von Juden bewohnt sind; während daß eine eben so große Fläche Land in Pohlnisch-Preußen 9 bis 10 (wenigstens jetzt) blühende Städte enthält,

die von wohlhabenden Handwerks- und Kaufleuten bewohnt werden.

Der König von Pr.

Desto besser für mich, Madame — Kann ich denn etwan ein Erdbeben hervorbringen, damit diese Provinz ihren Ort verändere? Die Nähe der Lage ist der vernünftigste Grund zur Austheilung — Unterdessen können wir, um E. Majestät schadloß zu halten, dasjenige durch die Menge ersetzen, was an der Güte fehlet. Ich will ihnen gerne ein Stück Land einräumen, das dreymal größer ist, als das meinige.

Die Kayserin von Ru.

Kan das eine Schadloßhaltung seyn? Ein sehr großes Land, worin weder Einwohner, noch Arbeiter sind, es anzubauen, giebt überall, ausser auf einer Charte, nur einen sehr elenden Anblick.

Der König von Pr.

Nur ein wenig Geduld, Madame, in 12 oder 13 Jahrhunderten wird die Bevölkerung in Rußland und Litthauen sehr vermehret seyn — Da sie eine große Begierde nach Ruhm haben, und gerne für die Nachwelt arbeiten, so muß diese Hofnung, ob sie gleich entfernt ist, für diese ihre edle Leidenschaft schmeichelhaft seyn. Was mich anbetrift, so liebe ich das Gegenwärtige, und glaube, daß ein da hasts, besser ist, als zwey sollst haben. Ich bin mit einem Lande, das gegenwärtig bevölkert, reich und fleißig ist, und worinnen der Handel blühet, zufrieden. — Aber haben sie nicht unermeßliche Waldungen in

Litthauen? — Wenn ich es recht weiß, denn ich bin noch nicht selbst da gewesen, so sind Wälder darinnen, die 70 Meilen im Umkreise haben.

Die Kayserin von Ru.

Ja, die Wälder fehlen nicht, aber die schönsten Bäume sind umgehauen.

Der König von Pr.

O! das will nichts sagen — In 50 oder 60 Jahren werden andere da seyn. Unterdessen können sie das Honig sammlen, das die Bären nicht verzehrt haben.

Die Kayserin von Ru.

— Wer gewinnt, lacht nach Belieben. — Mir gefällt dieser Scherz gar nicht.

Der König von Pr.

Scherz bey Seite — Ihre Wälder werden gewiß wachsen. Ihre Enkel und deren Nachkommen werden genug Holz darinnen finden, wovon sie auf dem schwarzen und weißen Meere Schiffe bauen können; woferne sie nicht besorgen, den Ruhm, den sie zur See erlangt haben, zu verlieren, und dieses ihnen den Muth benimmt. — Aber, Madame, sie wollen gar zu mächtig seyn — Sie suchen das Gleichgewicht Europens zu vernichten. — Sehen sie einmal auf die Charte, betrachten sie den furchtbaren Umfang ihrer Staaten; was sie jetzt für eine furchtbare Figur machen — Alsdenn — Wenn sie nun noch gerne das schwarze Meer, das mittelländisch, das Meer bey Asoph, das von Marmora, und den Archipelagum, die griechischen

chischen Inseln, Natolien, Syrien und Aegypten damit verknüpfen. —

Es kommt ein Courier an die Kays. von Ru.

Der Courier,

Madame, es thut mir leid, daß ich Euer Majestät üble Nachrichten bringen muß — Ach! — Ach! — Aly Bey ist in Aegypten aufs Haupt geschlagen, getödtet und die rußischen Hülfsvölker sind in Stücken gehauen.

Es kommt ein zweyter Courier.

Der Courier.

Madame — Das Herz ist mir beklemmt — Ihre Flotte ist in dem Archipelago und mittelländischen Meere zerstreuet, ob sie gleich weder einen Feind zu bestreiten gehabt, noch einen Sturm ausgestanden hat. Ihre Admirale sind in eine Schlafsucht gefallen, die die Aerzte für unheilbar halten. Gregg ist der einzige, dessen Schlafsucht nicht so sehr überhand genommen hat. Der Graf Orl. hat drey Monate zugebracht, das Model einer Bildsäule zu Pferde vor Euer Majestät in der Gestalt der Amphytrite zu machen. Er hat schon zwey Seepferde fertig — Drey Tritonen sind auch fertig, ausgenommen die Trompeten. — Es ist alles von parisischen Marmor verfertigt.

Es kommt ein dritter Courier.

Der dritte Courier.

Madame, Schmerz und Betrübniß benehmen mir fast die Sprache — Ihre — Ihre — Ihre große Armee ist über die Donau gegangen,

sie

sie ist von den Türken zurück getrieben und geschlagen — Sie hat vergebliche Versuche auf Silistria gethan — Sie ist wieder über den Fluß zurück gegangen, und hat ihre vornehmsten Generals eingebüßt. Zwanzig ihrer besten Officiers, nebst dem tapfern General Weißmann, sind bey dieser unglücklichen Unternehmung geblieben.

Die Kayserin von Ru.

(In einer gewaltigen Bestürzung, die sie zu verbergen sucht.)

Das sind ja Begebenheiten, die wir nicht vermuthet haben — Das wird doch an unserm Plane nichts verändern?

Der König von Pr.

Ganz und gar nichts, Madame.

Die Kayserin von U.

Nicht das geringste.

Die Kayserin von Ru.

Bedenken sie aber nur, daß meine Armee, die an der Donau steht, sehr klein ist, daß über zwey Drittel derselben umgekommen sind; man sie nur sehr langsam und schwer wieder mit frischen Völkern verstärken kan — Dieser glückliche Erfolg unstreitig den Türken reizen wird, seine Kräfte zu verdoppeln; und alles dieses von meinen würdigen und großmüthigen Bundesgenossen eine schleunige Hülfe erfordert.

(Hier begegneten die Augen des Königs und der Kayserin von U. einander; sie schlugen sie aber sogleich wieder nieder, und stellten sich ein wenig zerstreut.)

Die

Die Kayserin von Ru.

Sie sagen beyde nicht ein Wort?

Der König von Pr.

Ach — Ach! — Madame, ob ich gleich ihr getreuer Bundesgenosse bin, so befinde ich mich doch nicht in einer so günstigen Lage, ihnen Hülfe zu geben, als unsere Schwester von U. deren Staaten an die Türkey gränzen, und die nebst ihrer uneigennützigen Neigung gegen Euer Majestät, Ursachen der Klugheit hat, sich dem fernern Eindringen der ottomannischen Trouppen entgegen zu setzen.

Die Kayserin von U.

Wenn ich meine Kräfte gegen den Türken erschöpfe, wie kan ich meine Ansprüche an Pohlen behaupten?

Der König von Pr.

Ueberlassen sie mir diese Sorge, Madame, ahmen sie ihrem würdigen Sohn in seinem Zutrauen gegen meine Aufrichtigkeit und Freundschaft nach.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange)

Ehe das Geheimniß entdeckt ist, wird man vielleicht sehen, daß ich der einzige bin, der hinters Licht geführt worden ist.

Die Kayserin von Ru.

Ich entferne mich auf einige Augenblicke, um meinen Völkern, die sich zurück ziehen, Befehle zu ertheilen — Ich denke doch, daß der Name des Peters und der Cath. so viel Muth und Tapferkeit einflößen sollen, als der Anblick der Fahnen Mahomets. (Sie geht ab.)

Der

Der Kön. von Pr. u. die Kays. von U. bleiben da.

Der König von Pr.

Um auf unsere Angelegenheiten, die keinen Aufschub verstatten, wieder zurück zu kommen, was denken sie, meine gute Schwester von U. von ihrem Antheile?

Die Kayserin von U.

Ich kan nicht sagen, daß ich recht damit zufrieden wäre — Bey dem ersten Anblicke habe ich mich durch den Umfang der Länder, die mir zufallen, blenden lassen. Mein Gemüth war nicht ruhig genug, zu überlegen, daß sie gar sehr würden verringert werden, wenn ich diesen vermeynten Vortheilen den rechten Werth geben wollte.

Der König von Pr.

Was wollen sie damit sagen, Madame?

Die Kayserin von U.

Auf allen Seiten sehe ich mich in der Klemme — Sie sind dergestalt Herr von dem Weichselstrohme, daß ich die Producte meiner neuen pohlnischen Staaten nicht ausführen kan, ohne durch ihre Länder zu gehen, und sie von ihren Zollbedienten durchsuchen und taxiren zu lassen, welches meinem Vortheile sehr großen Abbruch thun wird.

Der König von Pr.

Ich weiß kein Mittel dagegen.

Die Kayserin von U.

Ferner werden die Einkünfte meiner Salzgruben, durch die Absicht, die sie haben, Seesalz aus dem baltischen Meere zu ziehen, um Litthauen damit zu versorgen, auf den dritten Theil herunter gesetzt.

Der König von Pr.

Sie hätte das alles voraus sehen sollen.

Die Kayserin von U.

Ihre neuen Unterthanen von Pohlnisch-Preussen und Pommern sind biegsamer, als die Einwohner von Cracau. Die ersten (ausgenommen einige Edelleute) sind so gute Deutsche, als ihre alten Unterthanen. — Sie haben einerley Gewohnheiten, Sitten und Landrecht. Aber darf ich mir schmeicheln, die Gemüther des cracauischen Adels zu besänftigen, oder es dahin zu bringen, daß er seinen Ursprung, und die Vorrechte vergessen wird, die seine Väter, welche ihren Vasallen eben das Joch auflegten, welches ich ihren Nachkommen auflegen will, genossen haben?

Jahrhunderte werden hingehen, ehe die Cracauer die Gesinnung haben werden, die gegenwärtig die ungelehrigen Ungarn haben.

Der König von Pr.

Alles das ist wahr — das heißt den Sachen ihren rechten Werth geben — Es ist aber noch schlimmer, daß, da der Geist des Stolzes und der Unabhängigkeit ansteckend ist, — die Cracauer und die Ungarn einander in ihren aufrührischen Gesinnungen unterstützen können.

Allein ich weiß kein Mittel dagegen — Ueberdieß ist es zu spät, Einwürfe zu machen. Die Sachen müssen bleiben, wie sie sind. Die Delegirten der großen Conföderation sind schon in ihren orangenfarbigen Kleidern versammelt, wider ihren Willen unsere Forderungen und Ansprüche zu ratificiren.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindsey, Theophilus,

Die Theilung von Pohlen

Hanau 1775

Polon. 74
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10778855-1
VD18 14526514-001